

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen:
Illust. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gungold (Stark) in Elbing.

Nr. 100.

Elbing, Freitag

29. April 1892.

44. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreußische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen 1,10 M.
mit Postlohn 1,30 „
bei allen Postanstalten 1,34 „

Inserate

finden gerade in den bemitteltesten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 27. April. Das heutige Jubiläum des Ministerpräsidenten von Mittnacht wurde von allen Kreisen festlich begangen. Der König gratulierte dem Jubilar persönlich und verehrte denselben einen kostbaren Tafelaufsatz. Der Ministerpräsident empfing die Glückwünsche zahlreicher Deputationen.

Paris, 27. April. Der Polizeikommissar Dreß, welcher die Verhaftung Ravachol's seiner Zeit ausführte, erhielt heute ein „Sielmann“ unterzeichnetes Schreiben, in welchem der Absender unter Todesdrohungen gegen Dreß und den Generalprokurator Neurepaire mittheilt, er sei der Urheber der Explosion im Restaurant Verv. Der Absender giebt gleichzeitig Einzelheiten über die Ausführung des Attentats; er habe, ruhig Kaffee trinkend, vor dem Restaurant geessen und das mit Zeitungspapier und Leinwand umwickelte Paket Dynamit allmählich mit dem Fuße in das Restaurant gestossen, derart, daß nur die Lunte auf der Terrasse blieb. Er habe alsdann die Lunte mit der Cigarre angezündet und sich entfernt. — Auch der Keller Verot erhielt neuerdings Drohbrieve. Der Polizeipräsident hat besondere Maßnahmen zum Schutze Verot's getroffen.

London, 27. April. In der heute vor dem Polizeigericht wieder aufgenommenen Verhandlung gegen die Anarchisten Nicholl und Mowbray wurden die Letzteren an das Schwurgericht verwiesen. Im Laufe der Verhandlung verlas der Staatsanwalt die in dem anarchischen Journal „Commonweal“ veröffentlichten, von Nicholl unterzeichneten Artikel, durch welche zur Ermordung des Staatssekretärs des Innern Matthews, des Richters Hawkins und anderer Personen aufgerufen wird.

Nonhai, 27. April. Heute Vormittag wurden hier selbst 12 Anarchisten verhaftet.

London, 27. April. Unterhaus. Nach fünfstündiger Debatte hat das Haus mit 175 gegen 152 Stimmen die zweite Lesung der Bill, durch welche den unverheirateten weiblichen Personen das legislative Wahlrecht verliehen werden sollte, abgelehnt. Die Regierung behandelte den Gegenstand als offene Frage, der erste Lord des Schatzes Balfour unterstützte jedoch die Bill sehr energisch.

Brüssel, 27. April. Die „Chronique“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem behauptet wird, daß der unabhängige Congostaat im Widerspruch mit den Beschlüssen der Brüsseler Antislavereikonferenz bei einem Waffenfabrikanten in Lüttich 20,000 Perforationsgewehre bestellt habe, um dieselben als Kaufartikel gegen Elfenbein zu verwenden, während der Congostaat Privatpersonen die Einfuhr von Gewehren verbiete. Das Blatt fordert wegen dieses Vorgehens des Congostaates volle Aufklärung und will die Regierung eventuell hierüber in der Kammer interpellirt wissen.

§§ Wie kann dem Handwerk geholfen werden?

Dem notorisch nothleidenden Handwerk kann auf mannigfache Weise geholfen werden. Zunächst muß das Handwerk sich selbst helfen. Jeder Schneider und Schuhmacher, sagte vor einiger Zeit der preußische Handelsminister v. Berlepsch im Abgeordnetenhaus, muß ein Kunsthandwerker werden. Ganz gewiß! Der geschickte Schneider steht sich noch heutigen Tages, wenn er nämlich außer der Geschicklichkeit in seinem Handwerk auch sonst etwas vom Geschäft und von der Welt versteht, besser als mancher hochgelehrte Professor oder Richter, Rechtsanwalt und Arzt. Wenn der Schneider und Schuhmacher aber ein Kunsthandwerker werden soll, so ist es selbstverständlich, daß nicht jeder dumme Junge zum Handwerk gut genug und jeder Dummkopf, der einen Theelöffel Bildung genossen hat, zum Handwerk zu gut ist, und Kaufmann oder gar noch etwas Höheres werden muß. Ein kluger Vater kann heutzutage kaum etwas Klügeres thun, als seinen klugen Jungen, vorausgesetzt, daß dieser nicht eine aus-

gesprochene (nicht eingebilbete) Neigung zu etwas Anderem hat, Handwerker werden zu lassen. So schlimm es auch mit dem Handwerk jetzt steht, gerade ihm blüht unseres Erachtens eine nahe herrliche Zukunft, und wer als Handwerker geschickt ist und mit offenen Augen um sich sehen kann, der wird es gut haben. Doch davon später. Bleiben wir zunächst bei dem einzelnen Handwerker. Ganz besonders gut thut der Handwerker daran, seinen Sohn sein Handwerk lernen zu lassen. Die Erfahrungen, die Verbindungen des Vaters bleiben dem Sohn und der Familie erhalten. Die Mühe, welche der Sohn aufwenden muß, um ein bis dahin in der Familie nicht betriebenes Geschäft zu begründen, kann er, wenn er seinem Vater folgt, auf die Entwicklung des bestehenden Geschäfts verwenden. Das Höherhinzuwollen, zu keiner Zeit richtig, ist es am wenigsten zu einer Zeit, in der alle höheren Berufe überfüllt sind und was noch wichtiger, in der man begreift, daß keine Arbeit schändet und daß nur der ein Mann ist und Achtung und Ehre und auch materiellen Lohn findet, der seinen Posten ganz auszufüllen versteht.

Da das Kunsthandwerk das Ziel jedes Handwerkers sein soll, so wird die Schule schon durch mancherlei Unterricht auf dies Ziel hinarbeiten und die Fachschule das Uebrige thun müssen. Der Schuhmacher darf heute nicht nur nicht Flickschuster und Pfuscher sein, er muß mehr können, als bloß auf dem Schusterschemel sitzen und ein Paar Stiefel kümmerlich aufbauen. Das Wort „Schuster bleib bei Deinen Leisten“ muß in gewissem Sinne aus der Phraseologie gestrichen werden. Der Schuhmacher und der Schneider müssen heute eine gewisse kaufmännische Bildung haben, müssen schreiben, rechnen, buchführen u. dgl. m. können.

Derartig vorgebildete Handwerker werden auch besser als die Handwerker der alten Schule, namentlich die, welche gern etliche Jahrhunderte zurückblicken, es verstehen, das Genossenschafts-Credit-Fabrikwesen zu ihrem Nutzen zu verwerthen und auch sonst zu cooperiren, Rohstoffe sich billig zu verschaffen u. s. w.

Last not least kommt derselbe Erfindungsgeist, welcher dem Handwerke so sehr geschadet, um an dem Handwerke wieder gut zu machen, was er durch Erfindung der Dampfmaschine an ihm gesündigt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann sind Electricität und Druckluft die guten Geister, welche den Handwerker in Stand setzen werden, in seinem Hause, im Schooße seiner Familie wie ehemals so flott zu arbeiten, daß er auch dem Großindustriellen und dem Fabrikanten mit Erfolg Konkurrenz machen können.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung vom 27. April 1892.
Am Ministerische Miquel, v. Heyden und zahlreiche Kommissarien. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Rechnungscommission betr. der allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1888—89. Die Kommission beantragt die Entlastung unter nachträglicher Genehmigung der Etatsüberschreitungen und der außeretatmäßigen Ausgaben. Es folgt die Beratung der Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben für 1890—91.

Auf eine Anfrage des Abg. Papendiek (fr.) über den Erlaß von Domänenpachtgeldern und über vergrößerte Auszahlung von Brandentzündungsgeldern an solche Pächter erklärt Minister v. Heyden: Der Staat habe die Pflicht, die Verhältnisse der einzelnen in Betracht zu ziehen. Daher habe die Regierung immer von der zwangswelken Beitreibung von Pachtgeldern abgesehen, wenn der Pächter in Vermögensverfall gerathen sei. Der eine Pächter, dem 30,000 M. erlassen seien, habe erhebliche Vermögensverluste gehabt durch Mißbrand u. s. w. und auch durch Vethaltung an einer Zuckersabrik. Der Mann habe 110,000 M. Vermögen nachweisen müssen und habe aus dem Zusammenbruch 10—12,000 M. gerettet. Ein Pachtverlaß von 40,000 M. für die Domänen Dingelaken und Grasgrößen habe stattgefunden, ebenfalls weil der Pächter in Vermögensverfall geriet. Derselbe habe energisch zur Hebung der Domänen gearbeitet durch Bauten und Drainagen; er hat 25,000 M. dafür verwendet von seinem Vermögen von 130,000 M. Der betreffende Herr, um den es sich handle (v. Oppen), habe allerdings die Verwaltung etwas mehr angegriffen, als nöthig gewesen. Aber gerade deshalb solle er nicht schlechter behandelt werden als die andern Pächter. Wenn der erste genannte Pächter mit 10 bis 12,000 Thalern (Zuruf: Thaler!) aus dem Geschäft weggegangen sei, so glaube er das bezüglich des letztgenannten Pächters ebenfalls. Er besitze ein Rittergut, auf Einzelheiten wolle er sich aber nicht einlassen.

Abg. Ricker (fr.) erkennt die gedrückte Lage der Landwirtschaft an, widerspricht aber den Ueber-

treibungen. In den vorliegenden Fällen handle es sich nicht um eine allgemeine Nothlage, sondern um schlechte Verhältnisse der einzelnen. Ein Mann, der dem Staat Geld schuldig sei, habe keinen Anspruch darauf, daß er mit einem Vermögen von 30—36,000 M. herauskomme aus der Pacht, in welche er sich selbst gebracht. Andere Stände würden vom Staate nicht so behandelt wie die Domänenpächter. Habe vielleicht Herr v. Oppen mit 30—36,000 M. das Rittergut gekauft? Diese Vorkommnisse sollten dem Hause Veranlassung geben, Kritik an solchen Pachtverhältnissen zu üben. Gerechtigkeit solle herrschen, aber es sollten nicht einem Berufsstande besondere Begünstigungen zugewandt werden. Landwirtschaftsminister v. Heyden: Der Finanzminister sei mit diesen Dingen garnicht befaßt worden. So lange es eine Domänenverwaltung gebe, habe dieselbe sich für berechtigt gehalten, würdigen Domänenpächtern, welche in Vermögensverfall gerathen, bei Auflösung des Pachtverhältnisses Pachtrückstände zu erlassen. Dagegen habe das Abgeordnetenhaus niemals Widerspruch erhoben. Mehrere Fälle von Pachtgeldeberlassen hätten das Haus in früheren Jahren beschäftigt und sie seien gebilligt worden. (Beifall rechts.)

Abg. v. Papendiek (fr.) ist der Ansicht, daß der Privatpächter zwar nach Gefallen Pachtgelde erlassen könne; der Staat dürfe das nicht. (Zustimmung links.) Daß man auf die politische Gesinnung Rücksicht nehme, beweise der Vorfall, daß ein Regierungsrath den Sohn eines Domänenpächters gewarnt habe, mit liberalen Männern zu verkehren.

Minister v. Heyden bittet um Rennung des Namens, wenn er sich mit der Sache befassen solle.

Minister Miquel: Die Finanzverwaltung sei mit dieser Sache überhaupt nicht befaßt gewesen und könne damit nicht befaßt sein. Dem gegenwärtigen Landtage ein solches Gesetz vorzulegen, würde nicht möglich sein, er hoffe aber, daß es zum nächsten Landtage gelangen werde.

Abg. Birchow (fr.) weist darauf hin, daß solche Erlasse der Willkür der einzelnen Ressortminister entzogen werden müßten. Der Minister solle sich bewußt bleiben, daß er nicht mit Staatsgeldern Wohlthaten gewähren könne. Minister v. Heyden hält es auch für zweifelhaft, ob man mit der Stundung der Pachtgelde hätte soweit gehen sollen, daß die Rückstände bis auf 1,700,000 M. anschwellen konnten, das sei gefahren und jetzt nicht zu ändern. Abg. von Kardorff. Solche Pachtverhältnisse seien eine alte Tradition und auch freisinnige Pächter hätten daran theilgenommen, er nehme an, daß auch der Finanzminister diese Erlasse bewilligt haben würde. Abg. Bachem (cl.): Das Recht der Verwaltung zum Erlaß von Pachtgeldern sei allgemein anerkannt. Aber ein Pachtverlaß dürste nicht aus Freigebigkeit gewährt werden und das scheint in dem einen Falle doch geschehen zu sein.

Der Antrag der Commission wird angenommen. Es folgt die zweite Verabingung des Antrages Reutkr. und Drave auf Annahme eines Gesetzesentwurfes betreffend eine vorläufige Bestimmung über die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse behufs der Eigentumsverleihung in Neuborpomern und Rügen. Abg. Graf Behr (fr.) stimmt als Einwohner von Neuborpomern dem Antrag in seiner Tendenz zu und empfiehlt eine commissarische Verabingung desselben. Minister v. Heyden theilt mit, daß das Staatsministerium wünsche, daß diese Materie noch in dieser Session geregelt werden möge. Der Antrag wird darauf der Justizcommission überwiefen.

Es folgt die Verabingung von Petitionen, welche nach kurzen Bemerkungen den Commissionsanträgen gemäß erledigt werden. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Erste Verabingung des Nachtragsatzes. (Schluß 4 1/2 Uhr.)

Politische Tagesübersicht.

Island.

Berlin, 27. April.

Der Leiter der Kolonialabtheilung des auswärtigen Amtes, Geheimrath Dr. Kahse, wird bereits am nächsten Freitag Berlin verlassen, um seine Reise nach Deutsch-Ostafrika anzutreten. Herr Geheimrath Mayer geht erst am 11. Mai in Neapel an Bord des alsdann fälligen Dampfers der Ostafrikalinie. Die Ankunft in Tanga erfolgt am 23. Mai.

Die conservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat die Erörterung in Sachen gegen Hellendorff abgelehnt, da derselbe dem Hause nicht angehöre. Dieser Tage beginnen die Verhandlungen über Abänderung des conservativen Parteiprogramms.

Auf einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung der conservativen Delegirten von ganz Westfalen in Hamm wurde einmüthig folgender Beschluß gefaßt: Die Versammlung billigt und begrüßt mit großer Genugthuung die Ausschließung des Herrn v. Hellendorff aus der conservativen Fraktion des Herrenhauses und fordert den völligen Ausschluß des Herrn v. Hellendorff aus dem conservativen Parteiprogramm und namentlich aus dem Vorstande des Wahlvereins der deutschen Conservativen. Mit derselben Einmüthigkeit wurde eine Dankadresse an Graf Zedlitz beschloffen.

Wie es heißt, wird von freisinniger Seite der

Regierung Anlaß gegeben werden, sich darüber auszusprechen, ob und wann sie nach dem Scheitern des Volksschulgesetzes ein Schuldottationsgesetz vorlegen wird.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, fand eine Befichtigung der Forts und Depots von Cuxhaven und darauf der Befestigungsarbeiten in Helgoland seitens einiger höherer Offiziere unter Direction des Contre-Admirals Menfing statt.

Die Berliner Anarchisten haben den Beschluß gefaßt, eine Zeitung herauszugeben, deren erste Nummer am 1. Mai erscheinen soll. Es soll ein Wochenblatt mit vier Seiten Text werden; der Preis ist auf 10 Pf. pro Exemplar oder 1,25 M. für das Vierteljahr festgesetzt. Es liegt die Absicht vor, keinen besoldeten Redacteur anzustellen, sondern die Redaktionsgeschäfte einer Preiscommission zu übertragen. Die unentgeltliche Mitarbeiterkraft befähigter Parteigenossen wird hierbei vorausgesetzt.

Sozialdemokraten können nicht Zennungsmeister werden. Diese seltsame Auslegung der Gewerbeordnung hat der Bezirksauschuß in Oppeln, und zwar im Widerspruch mit dem Vertreter des öffentlichen Interesses, Regierungsrath Wosch, getroffen in einer Klagejache sozialdemokratischer Webermeister gegen den Magistrat zu Neustadt (Ober-Schlesien), welcher die betreffenden Webermeister als nicht ausnahmefähig erklärt hatte.

Ungarn.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 27. April. Abgeordnetenhaus. Polonyi befragte den Ministerpräsidenten Grafen Szapary, welche Maßnahmen er dagegen getroffen habe, daß ausländische Blätter Ungarn betreffende Angelegenheiten in einer die staatliche Selbstständigkeit Ungarns verletzenden Weise, gewöhnlich unter der Rubrik „Oesterreich“, veröffentlicht hätten, ferner, ob der Handelsminister es nicht als begründet erachte, den Blättern, welche ungeachtet der erhaltenen Aufklärungen fortfahren, Ungarn betreffende politische Thatsachen unrichtig darzustellen, das Postdebit zu entziehen.

Frankreich. Paris, 27. April. Nachdem das Schwurgericht das Urtheil über die Anarchisten gefällt hatte, riefen Ravachol und Simon: „Es lebe die Anarchie!“ Im Zuschauerraum hörte man hierzu erwidern, das sei die Antwort auf das Urtheil der Jury. Die Verhandlung wurde unter großer Erregung aufgehoben. Das „Journal des Debats“ bedauert, daß die Geschworenen nicht ebenso ihre Pflicht gethan haben, wie der Staatsanwalt die seinige. Der Verdikt der Geschworenen über die Anarchisten wurde von den Advokaten und dem übrigen Publikum mit Zischen aufgenommen. Als die Geschworenen sich zurückzogen, ertönten ironische Bravorufe. In der Bewölkung wird das Urtheil abfällig besprochen. Die Jury habe eine unrückmüthige Schwäche gezeigt. Auch das Verhalten des Gerichtshofs wird von einzelnen Blättern scharf kritisiert. Der „Figaro“ findet, die Verhandlungen seien mit sonderbarer Laune geführt worden. Der „Gaulois“ sagt, durch die Haltung des Gerichtshofes habe Ravachol als Apostel posiren können, die Anklagebank sei eine Tribüne gewesen, von welcher die Anarchie gepredigt wurde. Ravachol wird nun wegen Ermordung des Einriedlers in Cambes vor das Geschworenengericht der Loire gestellt werden. Außer den gefestigten verhafteten Anarchisten Francoise und Lapeyre wurde gestern auch ein dritter Anarchist Namens Justot verhaftet. — An der Thür des Octroi-Antes an der Place de la Nation“ wurde gestern eine große Dynamitbombe mit angebrannter Lunte gefunden. — Der Afrikareisende Duveyrier hat sich heute das Leben genommen. — Der Justizminister wird dem Vernehmen nach die Erzbischöfe von Aix und Avignon wegen Mißbrauchs ihrer Amtsbefugnisse, begangen durch den Erlaß des jüngsten Hirtenbriefs, vor dem Staatsrath zur Verantwortung ziehen. — Der Ministerpräsident von Paris hat an den Minister des Innern Loubet ein Schreiben gerichtet, in welchem die Aufmerksamkeit desselben auf die traurige Lage der Opfer der jüngsten Explosion gelenkt wird. Loubet erwiderte, er habe befohlen, daß den Letzteren Hilfe geleistet werde. Er werde außerdem einen Gesetzentwurf einbringen, betreffend die Entschädigung von Personen, die durch Dynamitattentate zu Schaden gekommen sind. — Dem Restaurateur Verv geht es fortgesetzt gut. Das erste, was er gestern, wieder zur Besinnung gelangt, verlangte, waren die Zeitungen, damit er sehe, was sie über ihn sagen. Er hatte 1870 Fr. in Silber in einen Sack gebunden in der Kasse, als die Bombe losging; er hat, daß man das Geld suche. Es ist aber bis auf einen einzigen Franken, der im Sack gefunden wurde, spurlos verschwunden. Ministerpräsident Loubet besuchte gestern Verv und verordnete ihm der Theilnahme der Regierung. „Matin“ eröffnet heute eine Sammlung für Verv. Das Blatt verlangt vom Publikum hunderttausend Franken für ihn. Frau Verv ist noch immer stumm.

Schweden. Stockholm, 27. April. Die zweite Kammer hat mit 134 gegen 79 Stimmen beschlossen, jedem volljährigen Mann, welcher ein Einkommen von mindestens 500 Kronen vertheuert, das Wahlrecht zur zweiten Kammer zuzugestehen. Bisher

war das Wahlrecht an die Besteuerung eines Einkommens von 800 Kronen geknüpft.

Norwegen. Christiania, 27. April. Gestern hat hierüber eine Verabredung angelegener Einwohner stattgefunden, um dem Plane, mit einem im letzten Wiking-Schiff zur Ausstellung in Chicago nach Amerika zu segeln, näher zu treten. Ein definitiver Beschluß soll erst am nächsten Sonnabend gefaßt werden.

Hof und Gesellschaft.

Schweden i. Medl., 27. April. Der Besuch der Großherzogin-Mutter Alexandrine in der Heiligen-Blut-Kapelle des Domes ging eine von dem Hofprediger Wolff abgehaltene Andacht in der Schloßkirche voraus. Den Leichenzug eröffnete der Stadtkommandant, darauf folgten eine Abteilung Gensdarmen, eine halbe Eskadron Dragoner, die Hofoffizianten, die Hofdiener, die Pagen, die Staatsdame von Schöning, die Hofdame von Suckow, die Hofprediger und die Geistlichkeit der Stadt, der Ober-Ceremonienmeister mit der Krone und die Hofmarschälle mit den Orden der vereinigten Fürstn. Den Leichenzug zogen 8 schwarzgehangene Kappen. Dahinter schritten der Oberhofmeister, der Oberhofmarschall, der Oberjägermeister. Sodann folgten die Entel der Großherzogin-Mutter: die Herzöge Johann Albrecht, Paul, Friedrich Wilhelm, Adolf Friedrich und Heinrich; darauf der Kaiser, Großfürst Wladimir, Prinz Albrecht von Preußen, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Altenburg, die Erbprinzen von Baden und Sachsen-Weimar, der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Heinrich XIX. Neuf, Prinz Heinrich XVIII. Neuf, Fürst Windischgrätz, Prinz Hugo Windischgrätz, der Fürst zu Schwarzbürg, Rudolfsstadt, der Fürst von Stolberg-Berningerode, Johann die Vertreter der Kaiserin Friedrich, der Königin von Württemberg, des Kaisers von Oesterreich, des Großherzogs von Oldenburg, des Herzogs von Meiningen und des Fürsten Reichart A., darauf der commandirende General des 9. Armee-Corps Graf Waldersee, die Minister, die Landräthe, die Generale, die Landstände, die höheren Beamten, der Magistrat und die Vertreter der Bürgerchaft von Schweden. Den Zug schloß eine halbe Eskadron Dragoner. In den Straßen bildeten die Kriegervereine, Schulen und Gewerke Spalier, dahinter stand eine in Trauergewänder gekleidete, Kopf an Kopf gedrängte Menge.

Breslau, 26. April. Oberfließliche Blätter verzeichnen die Nachricht, daß nach einem aus dem Hofmarschallamt in Berlin an die Majorats-Herrschaft Ober-Slogau gerichteten Schreiben der Kaiser am 3. Juni Nachmittags in Ober-Slogau eintreffen, am folgenden der Trauung des Fürsten Radolin und der Reichsgräfin Johanna von Uppersdorff beiwohnen und an demselben Tage wieder abreisen werde. Die Kaiserin Friedrich, welche man gleichfalls bestimmt erwartet, werde bei dem Grafen von Seherr-Thof auf Roschnoch Wohnung nehmen.

Darmstadt, 27. April. Zum Besuche der Königin von England sind der Prinz und die Prinzessin Albert von Anhalt heute Vormittag hier eingetroffen. Für morgen ist der Besuch der Kaiserin Friedrich, der Prinzessin Margarethe sowie derjenige des Prinzen und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe angezeigt.

Der Reichskanzler Graf Caprivi hat, wie aus Karlsruhe geschrieben wird, seine Kur daselbst begonnen. Nach seinem ersten Morgenbrunnen ließ dann der Kanzler auf der alten Weise in der Böttischen Waagehalle sein Körpergewicht feststellen. Dasselbe betrug 98,2 Kilogramm; Fürst Bismarck war danach ein gewichtiger Mann.

Der frühere Kultusminister Graf Zedlitz ist an einer Darmfistel erkrankt und muß sich schon in nächster Zeit einer Operation unterziehen.

Der bisherige Staatsanwalt beim Kammergericht zu Berlin v. Budt erhielt den Stern zum Rothem Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

Atzen, 27. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute früh 9 Uhr von hier wieder abgereist.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 27. April. Heute Vormittag fand zur Beratung über die Empfangsfestlichkeiten beim Besuche des Kaisers bei dem Oberpräsidenten eine Konferenz statt. Wie die „D. Ztg.“ vernimmt, ist die Hierherreise des Kaisers per Eisenbahn über Hinterpommern nunmehr bestimmt. Am Abend der Ankunft des Kaisers (15. Mai) sollen jedoch größere Empfangsfestlichkeiten nicht stattfinden. Der Kaiser wünscht sich direct von der Eisenbahn auf seine Hof-Yacht „Hohenzollern“ zu begeben, auf dieser die Nacht an der faiserlichen Werft zu bleiben und am 16. Mai bis zur Grünen Brücke zu fahren. — Der Kaiser hat nach dem „D. C.“ die Absicht geäußert, dem gesammten Offiziercorps der Danziger Garnison einen sog. „Aberabend“ zu geben, welcher im großen Saale des Schützenhauses abgehalten werden und den Stempel zwanglosen Zusammenkommens tragen soll. — Morgen Vormittag beginnt im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale des hiesigen Rathhauses die Ziehung der diesjährigen Marienburger Schloßbau-Lotterie, welche voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen wird.

Braun, 26. April. In der verflochtenen Nacht ist in raffinirtester Weise in die Kirche zu Braun eingedrungen worden. Sämmtliche Kirchengewölbe sind unberührt geblieben, nur der Kasten, in welchem das Klingbeutelgeld aufbewahrt wird, ist erbrochen und der Inhalt im Betrage von ca. 20 Mark gestohlen.

Dirschau, 27. April. Die Hoffnung unserer Vereine, gelegentlich des im Mai bevorstehenden Kaiserbesuches in Dirschau, hier vor dem Kaiser Ausstellung nehmen zu können, erfüllt sich, wie die hiesige Zeitung berichtet, nicht. Aus dem Kaiserl. Hofmarschallamt sind der hiesigen Schützen-Gilde und dem Männergesangsverein auf bezügliche Anfragen Schreiben zugegangen, wonach in Rücksicht auf den nur ganz kurz bemessenen Aufenthalt in Dirschau eine derartige Ausstellung von Vereinen u. vom Kaiser nicht gewünscht wird.

Marienburg, 26. April. Der seit mehreren Jahren hier etablierte Leberzucker D. hat Marienburg vor einigen Tagen heimlich verlassen, um nach Amerika zu verduften. Verpflichtungen im Betrage von mehreren Tausend Mark sind zurückgelassen. Im gesellschaftlichen Leben spielte D., ein noch junger Mann, als Mitglied verschiedener Vereine eine gewisse Rolle. — Das Comité für den Luxus-pferdemarkt hier selbst beschloß in seiner gestrigen Sitzung, den Markt am 12. und 13. September d. J. abzuhalten. Die Ziehung der damit verbundenen Lotterie, welche für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen genehmigt ist, findet, wie die „M. Z.“ meldet, am 14. September statt.

Stuhm, 26. April. Schon wieder ist von einem abscheulichen Kindesmorde zu berichten. Ein Dienstmädchen in Rosenkranz hat ihr neugeborenes Kind mit einem Handtuche erdrosselt und auf dem Felde verscharrt. Einem Knaben, der sie dabei beobachtete und fragte, was sie da mache, gab sie zur Antwort, daß sie eine Kake vergabe. Der Knabe aber suchte später auf dieser Stelle nach und fand das vergrabene Kind. Das Dienstmädchen wurde natürlich festgenommen.

Marienwerder, 25. April. Gestern Nachmittag schlug der Blitz in den massiven Thurm der Kirche zu Neudörschen; die Beschädigungen sind bedeutend. Im Innern der Kirche ist nach den „M. W. M.“ an verschiedenen Stellen der Kalk von der Decke gerissen. Mauerstücke vom Thurme sind dreißig Meter weit weggeschleudert worden.

Berent, 26. April. In der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, nach der Magistratsvorlage sich dem zu gründenden westpreussischen Städtebunde anzuschließen. Nachdem noch der Verwaltungsbericht pro 1891/92 vom Magistratsvertreter vorgelesen und von dem eingegangenen Bescheid des Regierungspräsidenten auf die Vorstellung wegen Baues einer Eisenbahn nach Königs-Kennntniß genommen war, vertagte sich die Versammlung.

Neumarck, 26. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich gestern Nachmittag in Brattian zu.

Ein Knabe von 9 Jahren hängte sich an einen vorüberfahrenden beladenen Rollwagen an der Seite an. Wohlthätig ließ er los und fiel so unglücklich, daß ein Rad über ihn hinwegging und ihm die Brust zermalmte. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. (G.)

Rehden, 26. April. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zur Aufbringung der Communalsteuer der Zuschlag zur Einkommensteuer auf 400 pCt. und zur Grund- und Gebäudesteuer auf 100 pCt. festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, den in einigen Monaten in Danzig stattfindenden constituirten Städtetag der Provinz Westpreußen zu beschicken; zum Deputirten wurde Bürgermeister Tacht gewählt. (G.)

Saalfeld, 26. April. Der Arbeiter Franz Herber aus Hoffnungsmühle hatte in der Nacht zum 24. März d. J. in der dortigen Schneidemühle einen erfolglosen Einbruch verübt. Im Comtoir des Etablissements war eine Fensterhebe zerbrochen und über die Oeffnung ein Stück Pappe genagelt. Letztere hatte Herber mit Gewalt abgerissen und die noch vorhandenen Stücke der zerbrochenen Glashebe herausgebrochen. Durch die im Zimmer schlafenden Buchhalter wurde H. in seinem weiteren Vorhaben gestört und festgenommen. Heute hatte er sich nun, des veruchten schweren Diebstahls angeklagt, vor der Braunsberger Strafkammer zu verantworten. Während H. ursprünglich zugegeben, daß es seine Absicht gewesen, etwas zu stehlen, wendete er jetzt ein, er habe nur seine Dultungsstärke, welche im Comtoir aufbewahrt wurde, holen wollen. Der Gerichtshof erkannte auf drei Jahre Gefängniß.

Riesenburg, 26. April. In Verfolg unserer letzten Mittheilung über die Jubiläumsgedenken des hiesigen Kürassier-Regiments kann heute ergänzend gemeldet werden, daß zu demselben Herzog Albrecht herkommt. Hier wird der hohe Gast mit allen militärischen Ehren empfangen. Während des zünftigen Aufenthalts logirt der Herzog bei dem Regiments-Commandeur, Grafen von Matuliska. Zur theilweisen Ausschmückung der Stadt sind von der Stadtverwaltung 75 Mt. bewilligt worden.

Billau, 26. April. Wie verlautet, wird die in Swinemünde garnisonirende Artillerie im Laufe des Sommers hier eine Seefestübung abhalten.

Billfallen, 26. April. Der Hüteknabe des Besitzers D. zu Jutchen machte sich ein Vergnügen daraus, ein Pferd unnützerweise mit einer Ruthe zu zergen und zu schlagen. Im Begriffe stehend, den Stall zu verlassen, wurde der Junge von dem gezähmten Thiere plötzlich bei den Haaren erfaßt und derart gegen die Wand geschleudert, daß er in Folge innerer Verletzungen hoffnungslos darniederliegt.

Trakehnen, 26. April. Mittwoch, den 4. Mai d. J. sollte in dem Hauptgestüt Trakehnen 80 Pferde verschiedener Alters und Geschlechts meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Die Auktion wird Vormittags 9 Uhr beginnen. Zur Beförderung der kommenden Käufer von und zum Bahnhof Trakehnen werden Fuhrwerke des Hauptgestüts am zweiten, dritten und vierten Mai bereit stehen. (T. Z.)

Ein Knabe von 9 Jahren hängte sich an einen vorüberfahrenden beladenen Rollwagen an der Seite an. Wohlthätig ließ er los und fiel so unglücklich, daß ein Rad über ihn hinwegging und ihm die Brust zermalmte. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. (G.)

Rehden, 26. April. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zur Aufbringung der Communalsteuer der Zuschlag zur Einkommensteuer auf 400 pCt. und zur Grund- und Gebäudesteuer auf 100 pCt. festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, den in einigen Monaten in Danzig stattfindenden constituirten Städtetag der Provinz Westpreußen zu beschicken; zum Deputirten wurde Bürgermeister Tacht gewählt. (G.)

Saalfeld, 26. April. Der Arbeiter Franz Herber aus Hoffnungsmühle hatte in der Nacht zum 24. März d. J. in der dortigen Schneidemühle einen erfolglosen Einbruch verübt. Im Comtoir des Etablissements war eine Fensterhebe zerbrochen und über die Oeffnung ein Stück Pappe genagelt. Letztere hatte Herber mit Gewalt abgerissen und die noch vorhandenen Stücke der zerbrochenen Glashebe herausgebrochen. Durch die im Zimmer schlafenden Buchhalter wurde H. in seinem weiteren Vorhaben gestört und festgenommen. Heute hatte er sich nun, des veruchten schweren Diebstahls angeklagt, vor der Braunsberger Strafkammer zu verantworten. Während H. ursprünglich zugegeben, daß es seine Absicht gewesen, etwas zu stehlen, wendete er jetzt ein, er habe nur seine Dultungsstärke, welche im Comtoir aufbewahrt wurde, holen wollen. Der Gerichtshof erkannte auf drei Jahre Gefängniß.

Riesenburg, 26. April. In Verfolg unserer letzten Mittheilung über die Jubiläumsgedenken des hiesigen Kürassier-Regiments kann heute ergänzend gemeldet werden, daß zu demselben Herzog Albrecht herkommt. Hier wird der hohe Gast mit allen militärischen Ehren empfangen. Während des zünftigen Aufenthalts logirt der Herzog bei dem Regiments-Commandeur, Grafen von Matuliska. Zur theilweisen Ausschmückung der Stadt sind von der Stadtverwaltung 75 Mt. bewilligt worden.

Billau, 26. April. Wie verlautet, wird die in Swinemünde garnisonirende Artillerie im Laufe des Sommers hier eine Seefestübung abhalten.

Billfallen, 26. April. Der Hüteknabe des Besitzers D. zu Jutchen machte sich ein Vergnügen daraus, ein Pferd unnützerweise mit einer Ruthe zu zergen und zu schlagen. Im Begriffe stehend, den Stall zu verlassen, wurde der Junge von dem gezähmten Thiere plötzlich bei den Haaren erfaßt und derart gegen die Wand geschleudert, daß er in Folge innerer Verletzungen hoffnungslos darniederliegt.

Trakehnen, 26. April. Mittwoch, den 4. Mai d. J. sollte in dem Hauptgestüt Trakehnen 80 Pferde verschiedener Alters und Geschlechts meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Die Auktion wird Vormittags 9 Uhr beginnen. Zur Beförderung der kommenden Käufer von und zum Bahnhof Trakehnen werden Fuhrwerke des Hauptgestüts am zweiten, dritten und vierten Mai bereit stehen. (T. Z.)

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

29. April: **Wolkig, bedeckt mit Strichregen, theils heiter, wärmer.**

30. April: **Wärmer, wolkig, theils heiter, dann bedeckt, vielfach Regen und Gewitter.**

1. Mai: **Wolkig mit Sonnenblitzen, Strichregen mit Gewitter. Temperatur wenig verändert. Nachts kalt.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 28. April.

[Hohe Beamte in unserer Stadt.] Der Reg.-Dampfer von Königsberg kommend traf gestern Nachmittags 5 Uhr die Herren Reg.-Rath Rieffing, Reg.-Ass. Schlange, Reg.-Ass. von Reinhard, Reg.-Ref. Keiffaul hier selbst ein. Mit dem Cour-

zuge 5 Uhr 54 Min. Nachmittags trafen von Danzig die Herren Reg.-Rath Delbrück, Reg.-Ass. von Baumach, Reg.-Ref. Smetshage ein. Sämmtliche Herren nahmen im Hotel Königl. Hof Wohnung und machten heute früh eine Revisions-Tour per Reg.-Dampfer nach dem Haff. Für heute Abend resp. morgen früh ist Quartier im selbigen Hotel für die Herren Reg.-Präsidenten von Hollwebe, Reg.- und Schulrath Dr. Bohrer, Reg.-Rath Müller und Reg.- und Bau-rath Kummer bestellt worden.

[Personalien.] Der Landgerichtsrath Hahn in Graudenz ist zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht in Ostrow ernannt worden.

[Personalien beim Militär.] Die Unter-ärzte der Reserve: Dr. Kammler vom Landwehr-Bezirk Thorn und Munter vom Landwehr-Bezirk Danzig sind zu Assistenz-Ärzten 2. Kl. befördert. Dr. Lange, Stabs- und Batalions-Arzt vom Fü.-Batalion des Grenadier-Regiments König Friedrich II. (3. Ostpreussisches) Nr. 4, ist als Abtheil.-Arzt zur 3. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 36 verlegt.

[Die sozialdemokratische Feier des 1. Mai in Elbing] wird, wie wir hören, folgendermaßen begangen werden. Vormittags um 11 Uhr findet eine Volksversammlung im „Wasser-Jahn“ statt, Nachmittags um 5 Uhr ist Concert ebendasselbst und daran schließt sich Abends ein Tanz. Aufzüge und Märche durch die Straßen u. sind von der Polizei verboten worden.

[Auf Veranlassung des Provinzial-Schulcollegiums] sind für die Schüler des Realgymnasiums wöchentlich noch 2 Turnstunden (am Mittwoch von 5—7 Uhr Abends) eingelegt worden, in denen unter Leitung des aus der Central-Turnanstalt zurückgekehrten Lehrers Rudorff Turnspiele geübt werden. Es ist dieses eine ähnliche Einrichtung, wie sie bereits in größeren Städten, z. B. Berlin, Königsberg u. getroffen worden ist, wofür die Schüler sämmtlicher Schulen unter Aufsicht der Lehrer derartige Spiele unternehmen. Die Übungen finden auf dem Hof der II. Knabenschule statt. Vielleicht wäre es möglich, diese Spielstunden etwas früher eintreten zu lassen, da schon vor 7 Uhr die Fortbildungsschüler sich auf dem Schulhofe versammeln und es dabei leicht zu Carambolagen kommen könnte. — Im Uebrigen erfahren wir, daß noch nach dem 1. Oktober, wenn das Fortbildungsschulgebäude auf dem Inneren Georgendamm bezogen ist, die Klassen für Deutsch und Rechnen aus dem Gebäude der II. Knabenschule verlegt werden sollen. Als Unterrichtslokal sind die Alstädtsche und I. Knabenschule in Vorschlag gebracht worden. Letztere wird wegen der größeren Nähe und der damit verbundenen leichteren Handhabung der Leitung der gesammten Anstalt der Vorzug zu geben sein.

[Die geplante Vermögenssteuer] soll auf einen Steuerfuß von durchschnittlich 0,80 bis 1 Mark pro Mille des Vermögens basirt werden.

[Die Bühnenarbeiten] an der Rogat sind in vollem Gange, namentlich im dritten Reichverband wird stark geschäftet, um die durch den Eingang entstandenen Fehler auszubessern. Der Voranschlag für diese Arbeiten beträgt 1000 Mark, welche hauptsächlich zu Bühnenarbeiten verwandt werden. Die Materialkosten sind bereits zur Stelle.

[Grundstücköverkäufe.] Das dem Besitzer Wendig-Stalle gehörige, etwa 47 kilmische Morgen große Grundstück ist für 24,000 M. in den Besitz des Rentiers L. Kneiphoff-Bollige übergegangen. Wie sehr die Grundstücke im Preise heruntergegangen sind, beweist die Thatfache, daß für dasselbe Grundstück vor 4 Jahren 37,000 M. gezahlt wurden. — Das R. Gehrwil'sche Grundstück in Thiergarten, 3 Hufen 25 Morgen kilmisch, ist in der Substation für 74,000 M. verkauft worden. — Die Emil Schulz'sche Besitzung Tannenhof (zu Kl. Montau gehörig) ist für den Preis von 36,000 M. an einen Herrn Jakobohn übergegangen.

[„Ergebnis“ — eine Beleidigung.] In einer Privatlage beim Berliner Amtsgericht I wurde dieser Tage vom Schöffengericht eine für kaufmännische Kreise höchst bemerkenswerthe Entscheidung gefaßt. Der Besitzer eines Berliner Modewaarengeschäfts war

(so heißt die sonderbare Schwärmerin) tröstet sich am Schluß des 3. Aktes mit dem Vater, der ihr bisher als ihr Lehrer theuer geworden war und der in einem Augenblick überquellender Zärtlichkeit nach 18 Jahren zum ersten Male sie als seine lebhaftige Tochter, die Frucht eines sündigen Verhältnisses mit der verstorbenen Mutter, reklamirt. Anfangs wirkt diese Wahrheit furchbar auf das Mädchen — sie will nichts von dem von den Todten auferstandenen Vater wissen — dann aber zwingt sie ihr Herz zu einer Nothlüge und um ihr durch die Wahrheit Berndt's verwundetes Herz zu heilen, folgt sie dem angebliehen Vater nach Italien. Der eigentliche Wahrheitsfanatiker des Stückes, jener, der die Wahrheit um jeden Preis im Leben, in der Kunst, in der Wissenschaft repräsentirt, ist der Dr. Normann, eine köstliche Figur, bei all ihrer Naturwüchsigkeit und Unbeholfenheit von schlichter Größe und lauterstem Seelenadel, eine Figur, in der wir den Typus des bis zum Ueßß rechtschaffenen deutschen Gelehrten in meisterhafter Bollendung wiederfinden. Er ist ein Jugendfreund Berndt's und wirbt um Emmy, wird aber natürlich abgewiesen. Emmy verrieth ihm ihre Leidenschaft für Berndt und Normann hat nichts Eitleres zu thun, als dem Freunde und dessen Frau diese Wahrheit zu eröffnen, um eine Katastrophe zu verhindern. Das Prinzip des Mittelweges repräsentirt die Mutter Berndt's die durch ihre „altmodische“ Weisheit die Stürme, die im Schoße der Familie hereinzubrechen drohen, zu beschwören vermog.

Die Darstellung des Stückes durch das Bernhard'sche Ensemble war eine möglichst vollendete. Die Palme des Abends gebührt Fr. Perz. Großmutter Erhardt war eine Kabinettleistung realistisch der Treue, voll meisterhafter Detailmalerei, grandios in der Auffassung und Durchführung. Nach ihr verdient Herr Gerlach als Dr. Normann alles Lob. Mit vorzüglichstem Gelingen entsprach er den Intentionen des Dichters in der Darstellung des treuen, knorrigen, unbeholfenen Gelehrten. Fr. Masson (Emmy) verwandte nicht vergebens ihre Kunst an der thürkenreichen, verzickelten Figur und die Herren Freiburg und Fuchs, sowie Fr. Seidburg erwiesen sich ihren kleineren Rollen voll auf gewachsen.

Der gestrige Abend hat uns mit einem sehr interessanten Stück bekannt gemacht und unser günstiges Urtheil über die Fähigkeit des Bernhard'schen Ensembles von Neuem befestigt. Das sehr gut besetzte Haus ließ es an wiederholtem, reichen Beifall nicht fehlen.

M. G. Stärk.

Feuilleton.

Dresdener Gesamt-Gastspiel.

Wahrheit?

Schauspiel in 3 Akten von Paul Heyse.

Elbing, 28. April.

Wenn Paul Heyse, der Meister der Novelle, der feinfühnige Poet mit dem idealen Empfinden und Denken ein Drama schreibt, so begiebt er sich damit auf ein Gebiet, das seiner Individualität, seinem menschlichen und dichterischen Vermögen fernab liegt. Nicht etwa, weil er nicht über das technische Können, über die Originalität des Gedankens verfügt, die das Drama erfordert und die ja den Theaterchriftstellern von weit geringerer literarischer Bedeutung zu Gebote stehen, sondern weil er immer und überall der Poet bleibt, den Blick feinsichtig nach blauen Fernen gerichtet, weil er mit seinem ganzen Denken, mit seinem ganzen Herzen nach Idealen strebt, die wenig oder nichts mit der körperlichen Wirklichkeit, in der wir leben, zu thun haben. So schuf er in seinen Dramen Menschen, die wohl in der Novelle, im Roman Erzählberechtigung haben, weil dort die epische Form es erlaubt, den letzten Gründen ihres Verdens nachzugehen, den Dichter in den geheimsten Regungen seines Herzens zu belauschen, seinen Denkprozeß bis auf die Anfänge zu verfolgen, — nicht aber im Drama, wo die Vorgänge mit der Schnelligkeit des Augenblicks lebendig vor uns sich abspielen müssen, wo die Handlung keinen Aufschub duldet, wo es keine Vergangenheit giebt und keine Zukunft, sondern nur eine Gegenwart, in der der Dichter Menschen-schicksale vor uns erschafft. Diese kleine, sagen wir technische Vergeßlichkeit, in Verbindung damit, daß den Menschen, welche in seinen Dramen umherwandeln, das notwendigste Substrat der Lebensfähigkeit, die Wahrheit, fehlt, und Schuld daran, daß der große Poet Heyse — immer nur Poet bleiben wird. Und das in dem Wortes vollster Bedeutung. In jenem Raume, in welchem hart die Sachen sich stoßen, findet Heyse keinen Platz. Er malt und schildert mit dem Herzen, und mit soweranem Mitleid schreibt er über die Alltagswirklichkeit hinweg. In seinen Novellen, wo er in blühenden, farbenprächtigen Gebilden stolze Männer und schöne Frauen luftwandeln, kokettiren, sich ineinander mit heißer Gluth verlieben läßt, wo er mit der Hand des Psychologen die Irr- und Wirrgänge des Herzens aufdecken kann, um mit dem Auge des Poeten seine Höhen und Tiefen zu er-

gründen — da ist Paul Heyse der Meister und Zauberer geblieben in Entzücken über seine Sezierkunst. Und so ein Sezierkunststück sollte auch sein neuestes Schauspiel „Wahrheit?“ werden. Eine condensirte Novelle, wenn wir wollen, wenngleich es fraglich ist, ob dem Autor die Lösung des Problems, das er sich hier gestellt, in einem breiten epischen Rahmen besser oder eher gelungen wäre. Das ? am Titel des Stückes giebt mancherlei zu denken. Soll das Zeichen bedeuten, ob das die Wahrheit ist, was Heyse uns in drei Akten erzählt, oder soll es fragen, ob die Wahrheit als solche immer und überall gut sei? Ich glaube, daß der Dichter von der letzten Erwägung geleitet worden ist, als er an den Titel des Stückes und damit auch an das ganze Problem derselben ein Fragezeichen hängte. Und dieses Fragezeichen wächst über den Raum auf dem Theaterzelt hinaus und schwebt schwarz und riesengroß in der Luft. Wahrheit? Sollen, dürfen wir nach Wahrheit, nach der wirklichen, wahren Wahrheit streben in den Alltags-handlungen unseres Daseins, in der Kunst, in der Wissenschaft? Eine Person des Dramas sagt da: „Ich sah auf einem Bilde zwei Menschen in erbärmlichen Fetzen gehüllt, in bunte, häßliche Lappen, und zwischen ein Kind in schmuggler Umgebung, und das war Maria, Josef und Jesus — ich fand es abscheulich, die Anderen fanden es wahr — aber als ich nach Hause kam, da wendete ich mich an dem herrlichen Anblick der sibirischen Madonna.“ Hier, mein verehrter Meister Heyse, wollen wir dich festhalten: ist das nicht das Glaubensbekenntniß des Idealisten, der unerschütterlich feststeht in dem reinen Glauben an das Ewig Schöne, aber auch an die Wahrheit im Schönen im Gegenjage zu den Jüngling-Deutschen von der Farbe eines Sudermann, Hauptmann u. i. w.? Aber welche Wahrheit ist die wahre Wahrheit? Diejenige, die die Madonna in die häßlichen Lappen der Armut kleidet, oder Diejenige, die ihren blühenden Leib mit den marmornen Gliedern in unverhüllter Schönheit darstellt? Diejenige, die das Herz der unehelichen Tochter von dem Verführer der Mutter abwendet, oder diejenige, die den Mund dieser Tochter in fürmlicher Erregung das beseligende Wort „Vater“ jubeln läßt? Diejenige, die dem Freund gebietet, mit ungelentert Hand in das Glück und die Ruhe einer Ehe einzutreten, oder diejenige, die ihm gebietet, schweigend der Entwicklung unheilvoller Katastrophen im Hause des Nebenmenschen zuzusehen, wo er durch ein Wort sie abwenden könnte? Hier fand der Dichter, um diesen Zweifeln, die seine Brust, die Brust der ganzen Menschheit quälend aufzuwühlen, zu entgehen, einen Mittelweg, den er furchsam und zögernd betrat: Dort, wo die Wahrheit in all ihrer

Grausamkeit wirken muß, wo ihre Konsequenzen Menschenschicksale bedrohen, dort ist eine Hintertüre gelassen, durch die der Zweiflerfülle aufathmend einen Ausweg findet: Die Alles vergebende Güte, die (christliche?) Nächstenliebe und die Wohlthätigkeit. Die Philo-jophie des Mittelweges hat Heyse ungemein glücklich verkörpert in der Figur der Frau Erhardt, die in ihrer milden Weisheit, in ihrer „altmodischen“ Güte mehr Mensch ist und mehr Menschlichkeit und Wahrheit in sich vereinigt, als alle anderen Figuren des Stückes. Heyse hat die Lösung des Problems „welche ist die allein seligmachende Wahrheit?“ in alle Ewigkeit offen gelassen. Die Menschheit forscht nach Wahrheit seit ihrer Erzeugung und sie wird weiter von ihr entzerrnen, als dies bis heute geschehen ist. Das Bild von Sais ist noch immer verschleierte und wer vermöchte es zu lüften? Wird der Glanz, der von ihm ausgeht, nicht tödtlich sein, gleich einem mächtig lodern den Freuden verzeihen, der sich ihm naht? O! Wohl uns, daß wir dich nicht kennen, in all deiner furchtbaren Schönheit, du ewiges, unerforschliches, unermesslich fernes Räthel! Daß wir kämpfen dürfen in heißem Kampfe um dich, vom Augenblicke, wo uns der erste Blickstrahl ins Dasein ruft, bis dahin, wo die schwarzen Schatten des Todes uns einhüllen, und glücklich die, die ein gütiges Geschick den Weg auf goldener Mittelstraße zu führen weiß.

Das Stück selbst hat kurz folgenden Inhalt: Vanquier Bernd hat eine Frau (Clarisse), Vorsteherin aller Suppen- und Wohlthätigkeitsanstalten, Lady Patroneß aller Wohlthätigkeitsbälle, multifaktal (sie singt selbst) und auch in der Malkunst bewandert, die mit allen solchen Tugenden nicht ihrem Manne, sondern der „Gesellschaft“ gehört. Daß Dame Clarisse sehr nervös ist und dem Gatten dadurch manche unangenehme Stunden bereitet, ist natürlich. Dieser Gatte liebt sie aber trotzdem bis zum Wahnsinn; denn er sagt: „Meine Schwäche zu ihr ist größer, als alle ihre Schwächen.“ In seinem Hause wohnt seine Schwägerin, eine Schwester Clarissen's, eine Figur, vom Dichter unglücklich bezeichnet, die furchtbar gekleidet ist, sich mit ihrem Lehrer in den höchsten Problemen der Kunst und Wissenschaft ergeht und die ihren Schwager, weil er mitunter die Stürne in Falten zieht, als den unglücklichsten Ehemann der Welt betrachtet und aus reinem Mitleid sich in ihn verliebt. Der Schwager denkt aber gar nicht daran, die Idealistin mit Gegenliebe zu beglücken und in einer sehr wirkungsvollen, sehr schönen Scene macht er ihr diese „Wahrheit“ bezeuglich. Die Pille ist bitter, aber Emmy

mit einer früheren Kundin in Differenzen gerathen und hatte dieselbe mit ihr einige Briefe gemacht. Die Dame machte im letzten Schreiben dem Kaufmann den Vorwurf eines unhöflichen und uncolanten Benehmens ihr gegenüber. Diese Ausdrücke brachten ihr die Beleidigungslage ein. Im Termin machte der Rechtsbeistand der Dame geltend, daß eine Sühne der Beleidigungen eintreten müsse. Denn der Kaufmann habe sich in seinen Briefen als Unterthor in der Form bedient: „Ergeben Sie sich. In der Unterthor aber sei es Brauch, in Briefen an eine Dame mit „Hochachtungsvoll und ergebenst“ zu schließen. In der Auslassung des Wortes „Hochachtungsvoll“ müsse man daher eine Nichtachtung der Beklagten erblicken. Der Gerichtshof machte sich in der That diese Ausführung des Verteidigers zu eigen. Danach ist also, zum Mindesten einer Dame gegenüber, „Ergebenst“ eine — Beleidigung.

* [Eine verunglückte Lotterie.] Der deutsche Thierschutzverein hat die Fortsetzung der ihm für seine Zwecke bewilligten und auf 10 Ziehungen nach dem „Fotie“ bereits nach der dritten Ziehung aufgegeben.

* [Dresdener Gesamt-Auffspiel.] Heute kommt mit dem hier vom Vorjahre gefassten und gefertigten Gosschauspiel „Emit Reubene“ das hochinteressante Freitagsche Schauspiel „Emit Reubene“ zu glänzender Darstellung, und morgen das reizende Lustspiel „Emit“ mit Henriette Masson, Clara Selburg und Emit Reubene.

* [Kombinierte Rundreisekarten.] Vom 1. Mai d. J. ab steht eine Neueinrichtung der Ausgabe für die kombinierten Rundreisekarten bevor. Die alten Ausfüllkarten treten von da ab außer Kraft. Das neue Formular enthält einige Rubriken mehr mit Rücksicht auf die Zulässigkeit von Unterbrechungen im Anschluß für Dampfschiffahrt bezw. den überseeischen Verkehr. Im großen Ganzen sind für die Reisenden bei Benutzung der Rundreisekarten bedeutende Erleichterungen geschaffen, und wir raten daher, sich mit der Einrichtung der neuen Ausfüllkarten rechtzeitig vertraut zu machen.

* [Der Ruderklub „Vorwärts“] veranstaltet am Sonntag, den 1. Mai, Vormittags um 10 Uhr in seinem Lokale „Vegan“ ein Arrudern mit darauf folgendem Frühstücken und einem Concerte, ausgeführt von der Club-Capelle, wobei auch komische Vorträge u. v. G. vor sich zu gehen werden.

* [Die Spaten] bringen durch das Vertilgen von allerlei Insekten so manchen Nutzen. Es darf deshalb nicht verzagt werden, wenn sie sich zu der Fleischnahrung hin und wieder auch einmal einen Gemüsezusatz verschaffen. So hätten wir kürzlich Gelegenheit zu beobachten, wie sich Spertlinge an den zarten Spitzen der aus der Erde hervorkeimenden Tulpen gütlich thaten. Die jungen Blätter und Blüthen der Stachelbeerräucher scheinen diesem nützlichen Vogel namentlich gut zu schmecken.

* [Warnung.] In den nun beginnenden sommerlichen Wanderungen durch Wald, Feld und Flur möge man sich doch vor jeder Verunreinigung der Natur hüten, wie solche durch Wegwerfen von Fruchtschutt, Speiseresten, durch unwillkürliches Zerbrechen von Flaschen u. s. entsteht. Besonders die Wälder werden in dieser achtsamen Weise vernichtet. Es wird Niemanden einfallen in seinem Garten dergleichen unappetitliche Leberbleisöl achtsam beiseite zu werfen, kein Schuldirektor wird es dulden, wenn die Kinder ihre Fruchtschuttstücke auf dem Spielplatz wegwerfen, kein Soldat wird den Kasernenhof in der angegebenen Weise verunreinigen. Was uns selbst aber in unserem Heim unangenehm und häßlich berührt, das sollten wir auch einem Dritten nicht zumuthen, lediglich aus Bequemlichkeit. Sauberkeit und Ordnung ist der Stolz einer guten Hausfrau, aber in gleichem Maße ist ein ordentlich gepflegter und beglegter Wald der Stolz und die Freude des Waldmanns. Im eigenen Heim aber läßt sich noch mit geringer Mühe der Schaden wieder gut machen, aber der Forstmann kann bei dem heutigen Verkehr beim besten Willen nicht überall mit Leuten zur Hand sein zur Beseitigung der überworfenen Papiere. Wie unangenehm berührt es aber auch den an Sauberkeit gewöhnten Wanderer, wenn er seine Lieblingsplätze aufsucht und dieselben in der angegebenen Weise verunreinigt findet. Und es ist doch eine geringe Mühe für jeden Einzelnen, die Leberreste an Papier u. s. zusammenzufalten und mitzunehmen. Möge auch ein jeder Lehrer, der mit den Kindern eine Tourfahrt macht streng darauf halten, daß der Rasplatz nicht eher verlassen werde, als bis diese unschönen Zeugen der Ruhe beseitigt sind. Also noch einmal die erste Bitte an Alle, die den Wald und seine Pfleger lieb haben: Laßt die unsaubere und unschöne Wegwerfen von Papier und dergl.; mit Kleinem können wir uns die Gunst der Forstmannen erwerben.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 28. April.
Im Gasthause zu Usniz wurde am 15. November v. J. einem Gaste aus der Talsche ein Taschentuch mit 15 Mk. entwendet. Durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet, den Diebstahl ausgeführt zu haben, ist der Arbeiter Johann Kania aus Parsahren und verurtheilt das Schöffengericht zu Stuhm am 18. Februar letzteren zu 5 Monaten Gefängnis. Die eingelegte Berufung wird heute verworfen. Dasselbe Schöffengericht hatte den Arbeiter Franz Lange aus Schrop wegen Sachbeschädigung zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. Diese Berufung wird für begründet erachtet, der Angeklagte wird freigesprochen, auch werden demselben die Kosten aus der Staatskasse erstattet. — Wegen Körperverletzung im Rückfalle hat das Schöffengericht zu Marienburg den Arbeiter Johann Kreutner aus Palschou zu 10 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die eingelegte Berufung wird für begründet erachtet und die Strafe auf 4 Monate Gefängnis ermäßigt. — Unter Auflage, am 11. Januar auf dem Wege von Tolkmitt nach Succaße zwei Arbeiter ohne Grund mittelst Wehr verlegt zu haben, steht der Arbeiter Eduard Mehrmann aus Succaße. Derselbe wird zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der frühere Kaufmann Franz Elsner zu Stuhm wird wegen Begünstigung eines Gläubigers vor dem Concurs zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt. — Wegen Arrestbruches hat das Schöffengericht zu Di. Eylau den Einwohner Striewski aus Lufanenthal am 3. März zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wird für begründet erachtet die Strafe auf 1 W. bef. ermäßigt. — Der Fischergehilfe August Albracht vom hier wird wegen einer am 1. März in der hiesigen Pechel begangenen gefährlichen Körperverletzung an einer Arbeiterin zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den Handlungslehrling Adolph Brandt aus Neuteich verhandelt, der wegen 5 Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde unter 14 Jahren unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt wird. — Wegen vorfälliger Mißhandlung mittelst Messers, begangen am 8. März hier, wird der Arbeiter Carl Daumlehner zu 1 Jahr 2 Monate Gefängnis als Zufallsstrafe zu dem Urtheile vom 31. März verurtheilt.

lungsbuchhandlung Adolph Brandt aus Neuteich verhandelt, der wegen 5 Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde unter 14 Jahren unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt wird. — Wegen vorfälliger Mißhandlung mittelst Messers, begangen am 8. März hier, wird der Arbeiter Carl Daumlehner zu 1 Jahr 2 Monate Gefängnis als Zufallsstrafe zu dem Urtheile vom 31. März verurtheilt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Die Berliner k. Theater, welche im vorigen Jahre 91,284 Mk. Antidote bezahlten, haben im ersten Viertel des Jahres 1892 bereits 33,300 Mk. Schriftsteller-Honorar ausgezahlt. Als verbürgt wird mitgetheilt, daß in beiden Hälften vom 17.—28. April, in der Osterwoche, über 54,000 Mk. eingegangen sind, eine Ziffer, die bisher zur Osterzeit wohl kaum erreicht worden ist.

[Theilung und Standorte des Deutschen Reichsheeres, der Kaiserl. Marine und der Kaiserl. Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, bearbeitet von Ede. Hauptmann in der II. Ingenieur-Inspection. III. Jahrgang (Stand vom 10. April 1892). Preis 1 Mk. Kassel, Verlag von Max Brunnemann. Dieses von der militärischen Kritik als „die beste aller Armeen-Eintheilungen“ bezeichnetes Jahrbuch ist nunmehr erschienen. Für Militärs wie für das Laienpublikum ist es ein gleich brauchbares, kaum zu entbehrendes Nachschlagewerk von größter Zuverlässigkeit. Von großem Werth dürften namentlich die nach amtlichem Material bearbeiteten Personalangaben sein, die eine wesentliche Verbesserung des äußerst praktischen Jahrbuches sind und alljährlich gebracht werden sollen.

Die Feier des 1. Mai.

* München, 27. April. Die hiesige Polizeidirektion verbietet anläßlich der Feier des ersten Mai für die Stadt München das gruppenweise Umherziehen nach Art eines öffentlichen Aufzuges, ferner das Tragen und Aufstellen von Fahnen, Plakaten, Wahrscheiben, Abbildungen u. s. w., endlich Musikmachen oder Erregung von Lärm durch Singen.

Bermischtes.

* Für die eintägige Anwesenheit des Kaisers auf Schloß Salberg beim Festen v. Stumm sind die Mahlzeiten, Weine u. v. einer Berliner großen Firma geliefert worden, die ihre Küche, sämtliche Speisen und Bekande dorthin sandte. Für den Verlaß wurden besondere Wagen in den Eisenbahnhof eingestellt und man giebt die Kosten, welche diese außergewöhnlichen kulinarischen Genüsse verursachten, auf ca. 20,000 Mark an.

* Es wurden in Berlin an Montag Morgen zwischen sechs und sieben Uhr sechs Sozialisten grändliche Hausdurchsuchungen abgehalten. Die meisten der Verdächtigen schliefen noch. Die Beamten ließen dieselben nicht ernt wecken, sondern betreten ohne Weiteres die Wohn- und Schlafräume. Die betreffenden Personen mußten dann aufstehen und nach Beendigung der Hausdurchsuchungen mitgehen. Um sechs Uhr Abends erschien der Untersuchungsrichter Dr. Schulz, im Polizeipalast zum Zwecke der Vernehmung der neuen Gefangenen. Sie wurden aufgeführt, sich über ihre eigene politische Gesinnung und ihre Beteiligung an der anarchistischen Bewegung zu äußern, speziell auch darüber, ob sie Beistand für die Gruppe „Autonomie“ in London, zur Unterstützung der Inhaftirten und ihrer Familien und zu ähnlichen Zwecken geleistet. Gegen 11 Uhr Nachts wurde ein Theil der Gefangenen, wieder entlassen.

* Die auf die Ergreifung des flüchtigen Bankassirens Jäger, welcher dem Bankhause Rothschild in Frankfurt a. M. gegen 2 Millionen Mk. veruntreute, ausgelegte Belohnung ist nach einer vom dortigen Polizeipräsidenten der Berliner Polizei zugesagten Mittheilung, seitens des Geschädigten auf dreitausend Mark erhöht worden. Der Berliner Verhörende wurde gleichzeitig auch eine sehr gute Photographie des Betrügers zugestellt.

* Der Chorführer der Privatcapelle des kaiserlichen Palais in Petershof ermordete im Delirium seine Frau, zerstückelte und verbrannte den Leichnam und ertränkte seine drei Kinder.

* In Butarrest wird demnächst eine Trajanssäule errichtet werden, die genau nach der in Rom befindlichen copirt sein soll. Die rumänische Regierung hat sich die Herstellung der Säule angebotene aus Berlin und aus Paris bekommen. Die Kosten sind auf etwa 730,000 Fres. veranschlagt worden und sollen durch eine nationale Subscription gedeckt werden. Den Standort der Säule wird der Boulevard-Rundplatz bilden.

* Görlitz, 26. April. Das hiesige Schwurgericht sprach im Wiederaufnahmeverfahren den Bauerngutsbesitzer Hermann Pfeiffer aus Wendisch-Döb. Derselbe war am 29. April 1890 durch Schöffengerichtserkenntnis zu dreijährigem Zuchthaus verurtheilt und hatte bereits unschuldig 17 Monate von dieser Strafe verbüßt.

* In Cognies (Frankreich) vergiftete ein 25jähriger Mädchen seine beiden, sieben und zehn Jahre alten Brüder durch einen Schlaftrunk, den es ihnen entgab, damit sie die Ruhe der kranken Mutter nicht stören sollten.

* Eine entsetzliche Scene hat sich bei einem Brande in Freienwalde abgespielt. Die Brauerei war in Brand gerathen; Schlichtermeister Guhier schickte seine Gesellen und Lehrlinge auf die Brandstätte, damit sie sich an dem Löschen des Feuers beteiligen sollten. Der eine Geselle aber wurde durch einen Deckeneinsturz verschüttet, die Weine waren ihm durch Balkentrümmer vollständig eingeklemmt, von allen Seiten umzingelt ihn bereits die Flammen, ein Theil seiner Kleidung war schon in Brand gerathen — da riß der Unglückliche, um dem Jammerthode und seinen Qualen zu entgehen, sein Messer heraus und durchstach sich die Kehle. Man fand ihn später als verbrannte Masse wieder.

* Fürth i. B., 25. April. Hier sind bei einer Kellereparatur die eingemauerten Körpertheile der seit fünf Jahren verstorbenen Zwelvertheiner Deborah Beckl aufgefunden worden. Bei des Mordes verdächtige Personen, die früher in demselben Hause gewohnt haben, sind verhaftet worden.

* Giffahon, 26. April. In Casacaes wurde gestern eine Frau Luise Benecke aus Berlin, die in der Magdalenastraße in Giffahon ein Hotel besaß, von einem ihrer früheren Kellner ermordet.

* Russische Bopen als Verbrecher. Dem Lemberger „Pzeglon“ wird nach Schostom (Volhynen) geschrieben: In einem nahen Dorf ging ein Bope Nachts in die Kirche, erbrach den Opferstock und stahl das darin befindliche Geld. Dann beschuldigte der Bope einen Bauern, diesen schweren Diebstahl begangen zu haben. In einem anderen Dorfe unweit Shtomit

hat ein auf der Reise befindlicher Beamter, der 1500 Rubel bei sich führte, den Bopen um ein Nachtquartier. Der Bope gewahrte es ihm. Vor dem Schlafengehen behändigte der Beamte seine 1500 Rubel dem Briefter zur Aufbewahrung. Nachts schlug aber der Geistliche seinen Gast todt, trug die Leiche in die Nähe des Dorftruges und vergrub die 1500 Rubel in dem Pfarrgarten. Auch hier wurde der Verdacht von dem Geistlichen auf eine fremde Person und zwar auf den richtigen Mörder ermittelt und jetzt sitzen beide Bopen im Gefängnis.

* Der nothleidenden Bevölkerung von Westsibirien ist in der Person des Fräulein Sibirjawa eine gute Hilfe gekommen. Die junge, eintige Schwester des bekannten sibirischen Millionärs und Freundes des Polarforschers Nordenskiöld, reist gegenwärtig in dem Nothstandsgebiet Westsibiriens umher, um Werke der Erhaltung und Ausbesserung zu vertheilen und Volkstücken nach Tolstoiischem Muster in großem Maße zu errichten. Ein Stab von zehn Studenten, alle geborenen Sibirier, steht der jugendlichen Wohlthäterin zur Seite, und Fürst Galjulin, der Generalgouverneur von Westsibirien, bietet alles auf, die Bestrebungen der jungen Millionärin zu fördern. Die größte Anerkennung findet aber Fräulein Sibirjawa seitens der Bevölkerung Westsibiriens selbst, unter welcher sie die populärste Persönlichkeit geworden ist und die ihr bereits den Ehrentitel „Weiße Taube“ ertheilt hat.

* In vier Tagen über den Ocean. Wie vor einiger Zeit gemeldet, läßt die Cunard Co. gegenwärtig in England zwei neue Riesen-Schnelldampfer von 14,000 Tonnen Raumgehalt und einer garantirten Durchschnitts-Geschwindigkeit von 21 Knoten pro Stunde bauen. Die White Star Line Co. beabsichtigt nun, zwei noch größere und eventuell noch schneller fahrende Dampfer für den Passagierverkehr zwischen New-York und Liverpool erbauen zu lassen, so daß, wenn Alles klappt, künftig die Entfernung zwischen den beiden Häfen in vier Tagen durchgemessen werden kann. Gleichzeitig wird eine Gesellschaft schon im kommenden Monat zwei neue große Dampfschrauben-Frachtdampfer in Dienst stellen, deren erster, „Maronic“, schon im Juni in New-York eintreffen soll.

Telegramme.

Petersburg, 28. April. Wegen starker Schneemenge, wovon die Felber in einem großen Theile Rußlands noch bedeckt sind, soll die Zusammenstellung der amnistrirten Saatenstandsberichte beim Domänenministerium erst am 10. Mai alten Stils, beim Finanzministerium erst am 15. Mai alten Stils erfolgen.

Philadelphia, 28. April. Vor Beginn der geführten Vorstellung im Grand-Central-theater brach auf der Bühne ein Feuerstrahl aus, große Panik unter den nach den Ausgängen drängenden Schauspielern und dem Publikum hervorgerufen. Sechs Schauspieler wurden dabei getödtet und 70 Männer und Knaben verletzt. Der Brandschaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Kairo, 28. April. Major Wisnmann reist am 29. April nach Sansibar ab, um mit einer Expedition auf der Sambesironte nach Tanganjika zu gehen. Die Dauer der Expedition ist wahrscheinlich 2 Jahre.

Sansibar, 28. April. Dr. Stuhlmann ist am 15. Februar mit dem größten Theile der Emin Pascha-Expedition in Uecoba angelangt, nachdem in Uduffuma Hunger und Krankheit den Vormarsch vereitelt hatten. Emin Pascha ist erkrankt, er folgt langsam nach.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.		
Berlin 28. April, 2 Uhr 40 Min. Nachm.		
Börse: Fest.	27.4.	28.4.
3/4 pCt. Dispreußische Pfandbriefe	95,10	95,00
3/4 pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,20	95,30
Desterreichische Goldrente	94,80	95,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,50	93,40
Rußische Banknoten	209,70	209,35
Desterreichische Banknoten	170,70	170,75
Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,70
4 pCt. preußische Conjols	106,60	106,60
4 pCt. Rumänier	82,20	82,00
Mariener-Männl. Stamm-Prioritäten	105,20	105,50

Produkten-Börse.		
Cours vom		
Weizen April-Mai	27,4.	28,4.
Juni-Juli	189,00	189,00
August-Sept.	187,70	187,70
Roggen: beßer.		
April-Mai	191,25	184,00
Juni-Juli	180,00	171,70
August-Sept.	22,20	22,20
Petroleum loco	53,50	53,70
Rübsl April-Mai	51,80	52,00
Sept.-Oct.	40,40	40,70
Spiritus 70er April-Mai		

Königsberg, 28. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Wolf-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Viter. 62,00 A. Gelb.
Loco contingentirt 42,25 " "

Danzig, 28. April. Getreidebörsen.	
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unverändert	A.
Umsatz: 100 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	211
Polzbunt	209
Termin April-Mai	211—212
Regulirungspreis z. freien Verkehr	212
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unverändert	
inländischer	199
russisch-polnischer zum Transit	156
Termin April-Mai	199
Regulirungspreis z. freien Verkehr	199
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	165
inländische, kleine, 106 Pfd.	155
Dasfer, inländischer	142
Erbsen, inländische	170
Rohzucker, inl. stetiger, Rendement 88%	12,80

Königsberger Productenbörsen.			
26. April.			
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	ruhig.
Roggen, 120 Pfd.	191,00	189,00	niedriger.
Gerste, 107—8 Pfd.	156,50	155,50	flau.
Hafer, feiner	140,00	140,00	unverändert
Erbsen, weiße hoch.	153,00	153,00	do.
Rübsen			

Spiritusmarkt.
Danzig, 27. April. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 62,50 Br. — Gd., pro März contingentirt — Br., — Gd., pro März-April contingentirt — Br., — Gd., loco nicht contingentirt — Br., — Gd., pro März-April nicht contingentirt — Br., — Gd.
Stettin, 27. April. Loco ohne Faß mit 50 A. Konsumsteuer — loco ohne Faß mit 70 A. Konsumsteuer 40,00, pro April-Mai 40,00, pro Aug.-Sept. 41,70.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 27. April. Rohzucker erfl. von 92 pCt. Rendement 18,—, Kornzucker erfl. 88 pCt. Rendement 17,10. — Kornzucker erfl. 75 pCt. Rendement 14,40. Rohig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,00 Melis I mit Faß 26,75. Still.

Brant- Seidenstoffe, schwarz, weiß, crème u. — von 65 Pfg. bis Mk. 22,85 — glatte und Damaste u. (ca. 300 verschied. Qual. u. Disp.) versendet roben- und stückweise porto. u. zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. Holländ. Tabak 10 Pfd. lose i. Beut. sco. 8 Mk. mit b. B. Becker i. Seefen a. Harz.

Der letzte Versuch!

Von einem langjährigen schweren Nervenleiden, verbunden mit Krampfanfällen, infolge von Blutarmuth und hierdurch entstandene allgemeine Schwäche war Herr Joh. Friedr. Fischer zu Waal (Station Buchloe)-Bayern ergriffen. Nachdem der Kranke 7 Jahre hindurch erfolglos gegen das Leiden angekämpft hatte, wurde derselbe auf die erstaunliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode bei vielen ähnlichen Krankheitsfällen aufmerksam gemacht und entschloß sich mit diesem aufmerksamen einen letzten Versuch zu machen. Obgleich es schwierig, fast unmöglich erschien, daß dem Patienten noch geholfen werden könnte, so wurde derselbe dennoch durch die verlässliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode binnen 3 Monaten vollständig wiederhergestellt. Im Interesse anderer Leidenden veröffentlichten wir den nachstehenden Originalbericht des Herrn Fischer: „In den Privatsecretariats der Sanjana-Company zu Egham (England). Vor großen Freude für Sie und noch größeren Freude für mich kam ich dem geehrten Directorium der Sanjana-Company meinen innigsten Dank abstellen für die große Mühe und Arbeit, die Sie mir gewidmet haben. Ich habe von der letzten Sendung Ihrer Specifica schnellere Besserung erhalten, wie von den ersten 2 Sendungen; aber es verhielt sich eben so: Meine Krankheit hat ihren Sitz schon 7 bis 8 Jahre im Körper und zur Vertiefung eines ja eingewurzelt Lebens bedarf es eben längerer Zeit. Seitdem ich die Kur aufgenommen habe, sind jetzt drei Monate vorüber und kann ich mit gutem Gewissen und nach reiner Wahrheit ohne jede Schmeichelei erklären und bestätigen, daß ich wieder soweit hergestellt bin, um meinem Berufe vorstehen zu können. Ich habe ein so starkes Krampf-Fieber gehabt, daß meine Kräfte hierdurch schnell weggeraubt wurden. Durch die Kraft gebenden Mittel der Sanjana-Company bin ich Gott sei Dank wiederhergestellt und empfehle ich in Dankbarkeit jedem Kranken diese Mittel. Nochmals meinen innigsten Dank für alles Gute was Sie an mir gethan haben.“

Hochachtungsvoll
Joh. Friedr. Fischer.
Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Elbinger Schenke.

Vom 28. April 1892.
Angebote: Schlosser Hermann Platz-Elb. mit Elisabeth Döse-Elb. — Tischler Carl Jacob-Elb. mit Johanna Geffe-Elb.
Eheschließungen: Müller Georg Raubonat-Elb. mit Elisabeth Peddert-Elb.
Sterbefälle: Töpfer Friedr. Wietzschowski T. 6 J. — Töpfer Carl Weir T. 10 J. — Arbeiter Christian Herrmann S. 3 W.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Frieda Rubinski-Steinburg mit dem Kaufm. Herrn Georg Jacobson-Elberfeld.
Gestorben: Frau Emalie Erdmann-Nieder-Strelitz, 32 J. — Wessier Gottfried Pufall = Riesenkirch, 66 J. — Frau Lehrer Elisabeth Klein-Br. Holland. — Rechnungsrath a. D. Rudolph Baffy = Danzig, 79 J. — Kaufm. Louis Eckernach = Postmiden, 38 J. — Rentier Theod. Wachsler-Rastenburg. — Herm. Ernst Grämer-Königsberg. — Frau Aug. Matthes-Königsberg.



Gewinne 10 compl. besp. Equipagen, 47 edle ostpr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.
Königsberger Pferdellotterie
Ziehung am 1. d. d. 12. Mai. Loose a widerw., 11 Loose 10 Mk., Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., sowie alle durch Placate ermittelten Verkaufsstellen.

C. B. Ehlers'sche
Weine
 empf. **Bernh. Janzen.**

Stadt-Theater in Elbing.
 Freitag, den 29. April 1892:
 Vorletztes Dresdner Gesamt-Gastspiel.
 Auf allgemeinen Wunsch:
Tilli. Lustspiel in 3 Akten
 von Francis Stahl.
 Tilli: Henr. Masson, Kgl. Hofschausp.
 Dr. Müller: Emil Roubke, Herz. Hofsch.
 Sonnabend, den 30. April 1892:
 Unwiderrüflich letztes Dresdner
 Gesamt-Gastspiel.
 Gastspiel von Rosa Hildebrandt, Kgl.
 Preuß. Hofschausp. und Emil Roubke,
 Herzogl. Hofschauspieler.
Fedora. Schauspiel in 5 Akten
 von Sardou.

Elbinger Ruder-Club Vorwärts
 Sonntag, den 1. Mai cr.,
 Vormittags 9 1/2 Uhr:
Rudern.
 Nach demselben:
 Frühshoppen in Leg'an.
 Unsere Herren Passiven erlauben
 wir uns zu recht reger Betheiligung
 freundlichst einzuladen.
 Der Vorstand.

Neueste
Kleider-Befäße:
 Schmelzhalgürtel mit Be-
 hang in verschied. Größen schon
 von 0,85 an. Hochelegant mit
 Schmelzsteinen u. extra langer
 Franze für 2,85, 4,00, 6,00.
 Schmelzborden,
 Schmelzfransen,
 Schmelzornamente,
 Schmelzwesten,
 Schmelzschlösser,
 Schmelzschmalen
 in größter Auswahl.
 Schmelzsteine
 zum Ausnähen
 sind wieder in allen Größen und
 verschiedenen Formen eingetroffen.
Coult. Schmelzgürtel
 mit langem Behang
 in allen Farben vorrätig.
Neu! Neu!
Seid. Borderien
 mit Gold durchwirkt
 in allen Kleider-Farben.
Stahl-Borderien,
Gold-Borderien u. Spitzen.
Coult. seid. Passenterie-
Borden,
 jedes Muster in 20 Farben,
 p. Mtr. schon 0,40 an.
 Letzte Neuheit:
Metall-Schlösser
 (Doppel-Knöpfe)
 in großer Farbenwahl.
Goldvorstoß, Stahlvorstoß.
 Größte Auswahl
 farbiger Metallknöpfe,
 Goldknöpfe, Stahlknöpfe.
Neu! Neu!
Knebelknöpfe.
 Sämtliche Auslagen zur
 Schneiderei
 in besten Qualitäten zu billigsten
 Tagespreisen.
Neu!
Hohlbandstäbe mit Lederkappe.
Kaiser-Stossschnur,
 unübertroffen in Haltbarkeit.
Patent-Schleppenhalter.
Th. Jacoby.

Das wirksamste Mittel
 gegen **Duften, Heiserkeit** u. nach
 einem **alkoholischen** Reize ist der
Zwiebelwurzel-Tropfen von Apotheker
W. Pflaum. Die Flasche zu
 85 Pfg. nur in den **Apotheken** zu
 haben. Alkemie-Verlag für **Elbing**
 in der **Rathsapothek.**
 Bei einer **ehemaligen Lehrerin**
 finden z. **Ostern** einige **Knaben**
liebvolle Aufnahme. Gute Ver-
 pflegung, gewissenhafte Beaufsichtigung
 und Nachhilfe bei den **Schularbeiten**
 wird zugesichert. Näheres bei Herrn
Pfarrer Heermann, Altstädtische
 Grünstraße 26b.

Fantase-Schürzen,
Wirtschafts-Schürzen,
Küchen-Schürzen,
Küchen-Kleid-Schürzen,
Cachemir-Schürzen,
Panama-Schürzen,
Klas-Schürzen,
Kinder-Schürzen,
Kinder-Kleid-Schürzen,
 empfehle in reicher Auswahl und
 neuen Facons.
Alexander Müller.

Vorzüglicher Sitz,
 solideste Stoffe
Kinder-Kleidchen!
Mousselin-Blusen!
Lawn-Tennis-Blusen!
Parchend-Blusen!
 von
 1,25 M. an bis zu den
 elegantesten Ausführungen
 empfiehlt
Alexander Müller.

GAEDKE'S
CACAO
 Unübertroffen an
 Güte, Nährwerth und
 Geschmack.
 Ueberall käuflich.

! Zum Todtlachen!
 Ganz neu! Ganz neu!
Silarostop.
 Wer da hindurchsieht, dem er-
 scheinen alle Gegenstände, Fi-
 guren u. s. w. in den drolligsten
 Formen und Bewegungen. Es
 veräüme Niemand, sich das un-
 gemein spaßmachende und jede Ge-
 sellschaft dauernd unterhaltende
 Silarostop kommen zu lassen, das
 für 1 Mark in Briefmarken bis
 in die fernsten Gegenden versandt
 wird. **Schröder's**
 Versandtgeschäft,
 Berlin W. 62, Courbièrest. 10.

Couverts,
 hell- und dunkelgrau,
 rehsbraun Hanf, grau Manila und
 melirt grün
 traf ein großer Posten ein.
 Liefere diese
 mit **Firmendruck**
1000 u. 2,50-5,00 M.
 gut gummiert und in sauberer Aus-
 führung schnellstens.
H. Gaartz'
 Buch- und Kunstdruckerei.

Neuheiten
 in
Sonnen-Schirmen
 Regen- und Herren-Schirmen
 Empfehlung u. empfiehlt bei grösster Auswahl billigste
Alexander Müller,
 St. Georgebrüderhaus.

Ueberraschende Neuheiten
Neuer Galanterie-Waaren,
 wie sie sich besonders zu
Hochzeits-Geschenken,
Einsegnungs-Geschenken
 eignen, empfiehlt
Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.

Unentbehrlich
 für jeden modernen Menschen sind folgende **optische** Instrumente, in
 guter Qualität selbst mit den geringsten Mitteln zu kaufen.
Für Reisende, Touristen, Naturfreunde.
Fernseher in kleinem Carton, be-
 quem bei sich zu tragen, und
 auf jeden beliebigen Stock schnell
 zu befestigen à 1,00 M.
Fernrohr mit 1 Zug à 1,20 "
 " 2 Zügen à 1,40 "
 " 3 " à 1,75 "
Touristengläser in hübschen Leder-
 nen Täschchen à 2,50 M.
 (etwas schärfer) à 3,50 "
 (noch schärfer) à 5,00 "
 (sehr scharf) à 7,50 "
Krimmstecher dio. elegant
 sehr scharf à 10,00 "
Für Untersuchung von Stoffen, Pflanzen, Thierchen,
Lebensmitteln:
Fadenzähler, 10x Vergrößerung à 0,60 M.; man unterscheidet damit
 Seide von Wolle, Baumwolle, Leinen u. ganz genau.
Zaschenmikroskop mit
 Füllung 0,35 M.
Dreifußluupe 1,20 "
Lachspiegel (sehr spaßig) 0,25 "
Zimmerthermometer 0,25 "
Sonnenblicher 0,10 "
Metermaß (elegant) 0,50 "
 in Form einer Kaffeemühle, für
 Damen.
 Für Porto sind 20 Pfg., bei Bezug von mehreren Stücken
 50 Pfg. einzufenden.
 Versandt nur gegen baar oder Nachnahme (auch Briefmarken).
 Hochachtung
Schröder's Versandgeschäft.
 Berlin W. 62, Courbièrest. 10.
 Begründet 1875.

17. Stettiner
Pferde-Verloosung.
 Ziehung am 17. Mai 1892.
 Hauptgewinne:
 10 compl. besp. Equipagen
 und
 150 Reit- u. Wagenpferde.
 Loose à 1 M., 11 Loose für
 10 M., Porto und Liste 20 Pfg.,
 empfiehlt und versendet
Carl Heintze
Bankgeschäft
 Berlin W., Unter den Linden 3.
Hauptgewinne:
 1. Ein Jagdwagen mit 4 Pferden
 2. Ein Kutschphaeton " 4 Pferden
 3. Ein Landauer " 2 Pferden
 4. Ein Halbwagen " 2 Pferden
 5. Ein Brougham " 1 Pferde
 6. Ein Halbwagen " 1 Pferde
 7. Ein Herrenphaeton " 1 Pferde
 8. Ein American " 1 Pferde
 9. Ein Dogcart " 1 Pferde
 10. Ein Parfwagen " 2 Pommies
 11. Zweigesattelte u. gezäumte Reitpferde
 (Herren- und Damenpferd)
 8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
 121 Reit- und Wagenpferde
 außerdem:
 2526 Gewinne als: Englische Reitfädel,
 vollständige Zaumzeuge, Jagd- u.
 Scheibengewehre u.

Garantirt Hingeschossene
 Reelle Bedienung. — Feste Preise.
 Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. —
 Taschen-Gevärre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk.,
 Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einläuf.
 Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenschüss 4 Mk.
 Püsch- u. Scheibenschüss von 30 Mk. an. — Patent-
 feuer-Doppelstinten prima Qual. von 35 Mk. an. — Patent-
 luftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima
 Leder 6 Mk. — 100 Central-Lüsen 1,70 Mk.
 Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung unsonst.
 Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos.
 Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
 Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.
Deutsche Waffenfabrik.
 Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.
 Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Königsberger Pferde-Lotterie.
 Ziehung am 12. Mai 1892.
 10 complet bespannte Equipagen.
 1. Hauptgew.: 1 hochelegante complete 6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaeton,
 4spänn. Doppel-Kalesche, 2spännig,
 2. " 1 Coupé, 2spännig, 7. " 1 Parkwagen, 2spännig,
 3. " 1 Halbwagen, 2spännig, 8. " 1 American, 1spännig,
 4. " 1 Cavalierwagen, 2spännig, 9. " 1 Pommiespann,
 5. " 1 Jagdwagen, 2spännig, 10. " 1 Selbstfahrender, 1spännig,
 47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und
 kleinere Silbergewinne, zusammen **2500** Gewinne.
Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra)
 versendet
 die Expedition dieser Zeitung.

Elbinger Kirchendor.
 Probe: Vorläufig jeden Freitag.

Corsetts
 in vorzüglich sitzenden Facons
 empfiehlt billigst
Robert Holtin.
 Eine Parthe einzelner Cor-
 setts und älterer Facons von
 75 Pfg. an.

kreuzsaitige
Pianos
 in solidester Eisen-
 construction mit
 5-ster Repeti-
 tions-Mechanik.
C. J. Gebauke
 Königsberg i. Pr.
 vorzüglich
 geeignet für
 Unterrichts- und
 Übungszwecke von
 M. 450. ab.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Onanie)
 und geheimen Ausschweifun-
 gen ist das berühmte Wert:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
 3 Mark. Lese es Jeder, der an
 den schrecklichen Folgen dieses
 Lasters leidet, seine aufrichtigen
 Belehrungen retten jährlich Tau-
 sende vom sichern Tode. Zu
 beziehen durch das Verlags-
 Magazin in Leipzig, Neumarkt
 Nr. 34, sowie durch jede Buch-
 handlung.

Anker-Pain-Expeller
 Diese altbewährte u.
 vielanwendbar erprobt.
 Einreibung geg. **Sicht,**
Rheumatism., Glieder-
reissen u. wird hierdurch
 in empfehlende Erinnerung
 gebracht. Zum Preise von
 50 Pfg. und 1 Mk. die
 Flasche vorrätig in den
 meisten Apotheken.
 Nur echt mit Anker!

Gelegenheits-
dichtungen
 jeder Art, in vollendetster Form,
 werden von einem bewährten
 Berliner Schriftsteller angefertigt.
 — Bestellungen vermittelt
 die Expedition dieser Zeitung.

Stellenvermittlung des
Allgemeinen Deutschen
Lehrinnenvereins.
 Agentur für Westpreußen:
 Frl. **Petry,** Schulb. Danzig,
 Heilige Geistg. 103.

Matulatur
 (ganze Bogen) ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Abonnements
 auf die
Berliner u. Königsberger
Curs-Depeschen,
 pro Monat 1 M. 50 Pfg.,
 werden in der Expedition der „Alt-
 preussischen Ztg.“ zu jeder Zeit entgegen-
 genommen.

Barometerstand.
 Elbing, 28. April, Nachmitt. 3 Uhr.
 29
 Sehr trocken . . . 9
 Beständig . . . 6
 Schön Wetter . . . 3
 Veränderlich . . . 28
 Regen u. Wind . . . 9
 Viel Regen . . . 6
 Sturm . . . 3
 27
 Wind: S. 10 1/2 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 100.

Elbing, den 29. April.

1892.

Bergigmeinnicht.

Novelle von H. von Biegler.

2) Nachdruck verboten.

„Wer ist es denn? Thesla sagte, es sei ein Ausländer.“

„Ganz recht, er heißt Bellarino, er ist ein Italiener und ein berühmter Geigenvirtuos, der mich in der Hauptstadt nicht nur durch seine Kunst, sondern auch durch sein glänzendes Gesellschaftstalent entzückte.“

Bei diesen Worten schnellte die alte Gräfin empor wie vom Blitz getroffen, ihre Lippen waren schneebleich.

„Wie nannten Sie den Fremden, Herr von Vassow?“ fragte sie in seltsamer Erregung, „um des Himmels Barmherzigkeit willen — ich muß es wissen.“

„Bellarino,“ antwortete der Gefragte einermassen erstaunt und überrascht, „er war noch nie in dieser Gegend, gnädige Gräfin, und kann etwa sechsundzwanzig Jahr alt sein.“

„Vergeben Sie meine Erregung, lieber Freund,“ entgegnete die alte Dame leuzend; „jener Name weckt alte, längst begabene Erinnerungen in mir auf. Doch Sie haben Recht! Ihr Bekannter hat nichts mit der Vergangenheit zu thun, an die ich bei dem Klang seines Namens erinnert wurde. — Lucie, Du willst also die Einladung des Herrn von Vassow annehmen?“

„D und wie gern,“ rief diese, in die Hände klatschend. Lucie hatte auf die letzten zwischen Vassow und der Gräfin gewechselten Worte fast gar nicht gehört, weil sie überlegte, welches Kleid sie zu dem Geburtsfeste Theslas anlegen werde.

„Ist Ihr Gast schon da?“ fragte Lucie dann.

„Möglicherweise,“ lächelte Herr von Vassow, „denn er wollte heute bestimmt kommen und könnte während meiner Abwesenheit von Schwarzenhof dort eingetroffen sein.“

„Bleibt der — Herr lange?“ fragte die alte Dame noch immer seltsam erregt.

„Ich weiß es nicht, Frau Gräfin. Er ist ein berühmter Geigenvirtuos, wie ich schon sagte, und das Künstlervölklein hat ja doch nirgends lange Ruhe, obwohl

ich es gern sähe, wenn er mir und meinen Gästen auf einige Tage die ländliche Einsamkeit mit seiner Kunst erheitern helfen würde.“

„Ich werde morgen selbst kommen, um Lucie abzuholen,“ entgegnete die Gräfin bestimmt, „dann kann ich Thesla noch selbst Glück wünschen.“

„Aber, Großmama, welch' ein Wunder“, lachte Lucie übermüthig. „Du fährst doch sonst nie am Abend aus! Da ist wohl gar der italienische Geigenkünstler Schuld daran.“

„Vielleicht, mein Kind“, nickte die Gräfin bedeutungsvoll. „Bitte, geh nun hinüber in das Speisezimmer und bereite mir den Thee; es wird Zeit sein.“

„Adieu, Herr von Vassow, also auf Wiedersehen!“ sagte Lucie, reichte freundlich dem ernststen Manne die Hand und ging, während sich die Gräfin, an diesen wendend, sagte: „Sie ahnen nicht, Herr von Vassow, und dies Kind gleichfalls nicht, welch' einen Sturm von Kummer und Weh der Name Bellarino in mir erweckt. Ich — kannte einst einen unglückseligen Mann, der diesen Namen führte, aber er ist längst todt und dieser Geigenvirtuos könnte sein jüngerer Bruder sein. O, Vassow, wenn auch er hier Unheil anrichtete! Er, der Bellarino, den ich meine, war Schauspieler — doch ich erzähle Ihnen ein anderes Mal die traurige Geschichte. Lassen Sie sich heute nur gewarnt sein vor dem Italiener!“

„Gnädige Gräfin, ich bedauere innig, daß Sie sich so beunruhigten, aber es wird wohl, was den Geigenvirtuos anbelangt, ohne Grund sein, dem ich habe in der Residenz keine schlimmen Eigenschaften an ihm wahrgenommen und sollte er sich dennoch als tollkühner Abenteurer entpuppen, so bin ich entschlossen, von meinen Rechten als Schloßherr energischen Gebrauch zu machen“, erwiderte Vassow.

„Dabon bin ich überzeugt“, entgegnete die alte Dame und bot ihm bewegt die welke Hand, „ich irre mich aber wohl kaum, Herr von Vassow, wenn ich — in Ihrem Herzen zu lesen glaube, daß Ihnen eine mir sehr theure Person nicht gleichgiltig ist.“

„Frau Gräfin,“ entgegnete Vassow, mit Würde seine Verlegenheit bekämpfend, „Sie sind eine scharfe Beobachterin und haben Recht, doch ich wage noch nicht zu hoffen, daß mir einstmals solches Glück beschieden sein könnte. Ich bin ein schlichter Landedelmann mit wenig

äußeren Vorzügen und impouire leider Ihrer Enkelin nicht sonderlich."

"O Laffow, ich sage Ihnen aber aufrichtig, daß ich meine alten Augen erst dann in Frieden schließen kann, wenn ich mein theuerstes Kleinod, meine liebe Lucie, in der Hut eines so wackeren Mannes wie Sie wüßte. Gott helfe zu einem solchen Ausgang! Und nochmals bitte ich Sie, lassen Sie den fremden Künstler nicht Unheil anrichten! Jener Andere hat an einem einzigen Abend das Unglück über eine ganze Familie gebracht, und seit ich jenen Namen hörte, liegt es mir wie ein Alp auf der Brust."

"Sorgen Sie nicht, Frau Gräfin! Ihre Liebe und meine Sorgfalt werden Lucie beschützen; wir dürfen sie aber nicht warnen oder von dem Feste zurückhalten, um nicht vielleicht erst recht Unheil heraufzubeschwören. Also morgen kommen Sie nach?"

Laffow ging nach herzlichem Abschiede von der Gräfin Bergen. Als er draußen sein Pferd bestieg und davon ritt, schüttelte er aber verwundert den Kopf und murmelte vor sich hin: „Welch' sonderbare Idee der Gräfin! Sie befürchtet, Lucie könne sich in Bellarino gleich sterblich verlieben. Sie kennt ihn noch nicht, und ich denke auch, das Herz der Kleinen wird wohl nicht so leicht sich tödtlich entflammen, denn sie ist still und sanft, ganz das Gegenheil von Thekla. Süße, kleine Lucie, wie lieb ich sie doch habe! Ihr Herz scheint wie ein weißes, leeres Blatt zu sein, auf welches die allmächtige Liebe noch keinen Namen geschrieben. Möchte doch einst der meine darin stehen! Albrecht, welch ein großes Verlangen! Du, der dreißigjährige schlichte Mann ohne äußere Reize, willst die erste Liebe dieses achtzehnjährigen lieblichen Kindes gewinnen?"

Seufzend ritt er dahin in den wilden, köstlichen Maienabend; allerlei Zukunftsbilder stiegen aber bald lächelnd vor ihm auf, seine Sitten klärte sich und seine Lippen murmelten den theueren Namen Lucie.

* * *

Inzwischen stand die junge Gräfin Bergen, ein elegantes Schürzchen umgebunden, am Theetisch und bereitete gedankenvoll den aromatischen Trank; ihr war mit einem Male ein Gedanke aufgestiegen, den sie nicht mehr los zu werden vermochte. Der interessente Fremdling und der berühmte italienische Geigenvirtuos mußten ein und dieselbe Person sein.

Je mehr Lucie darüber sann und grübelte, je mehr setzte sich dieser Gedanke in ihrem Köpfchen fest, und ihre blauen Augen leuchteten hell auf, aus Freude, den schönen Fremdling bald wiederzusehen. Er hatte so gebrochen deutsch geredet, seine Gesichtsfarbe war dunkler als diejenige anderer Leute und seine Blicke flammten heißer.

„Bellarino nannte ihn Albrecht von Laffow,"

flüsterte Lucie, aber kein auch noch so flüchtiger Gedanke streifte dabei den ersten Guisbeker, der für sie schwärmte. Die jugendliche Gräfin begann vielmehr für den schönen Fremdling zu schwärmen, der sich Leo genannt hatte. „O, wie werde ich ihn dann wiedersehen können, ohne merken zu lassen, daß ich ihn bereits kenne? Aber erkennen soll er mich doch wieder. Ich will morgen ein Vergiftmettlichsträußchen anstecken," dachte dann Lucie, „das soll mein Erkennungszeichen sein. Wie seltsam sich das trifft, daß ich gerade den Rahmen für Thekla zum Geburtsstagsgeschenk mit denselben Blümchen malte."

Das Wasser brodelte im silbernen Kessel, das blaue Spiritusflämmchen züngelte ungeduldig hervor, aber des jungen Mädchens ganze Gedanken waren nicht bei der Theebereitung, sondern sie flogen hin zu dem geheimnißvollen Fremdling, und jedes Wort, das er ihr zuflüsterte, grub sich in feurigen Lettern in ihre Seele.

Sonderbar schien es, daß all die Schwärmerel der Jugend mit einem Male in dieser stillen, sanften Mädchenseele erwachte! Aber war es doch das erste Ereigniß in dem eintönigen Stillleben, ein Ereigniß, welches plötzlich über Lucie gekommen und ihr Herz höher schlagen, die Blicke aufleuchten ließ in unbewußtem, dunkeln Hoffnungsraum.

Großmama, welche bald darauf am Theetisch erschien, war heute sehr still und ernst. Nach dem Abendbrot holte sie ein gelehrtes Werk über französische Literatur hervor und gab es Lucie zum Vorlesen. Wie lang erschien dieser dabei der Abend, und wie froh athmete sie auf, als die Gräfin endlich das Strickzeug zusammenlegte.

„Wir wollen schlafen gehen, Kind," sagte die Großmutter gepreßt, „aber vorher möchte ich Dir noch etwas sagen. Du kommst in die Jahre, wo junge Mädchen anfangen, umworben zu werden. Du bist hübsch und, als meine Erbin, reich, alles Eigenschaften, die in den Augen berechnender Männer gefährlich für Dich werden können, und deshalb würde ich sehr glücklich sein, wenn Du Dir einst einen edeln, uneigennützligen Gatten wählen würdest, wenn meine innersten Herzenswünsche eines Tages durch Dich, mein Herzenskind, so recht erfüllt werden möchten. Albrecht von Laffow hat Dich sehr lieb, Lucie, er ist ein edler, treuer Mann, wenn schon vielleicht äußerlich von der Natur nicht so begünstigt wie mancher Andere. Verkenne aber deshalb Laffows große Vorzüge nicht, Lucie!"

Das Herz des jungen Mädchens pochte heftig, als sie diese unerwarteten Worte der Großmutter hörte.

„Großmama, was meinst Du damit?" erwiderte sie stotternd. „Ich — ich verstehe Dich nicht."

„Nun, Liebling, ich denke, daß der Tag kommen wird, an dem Laffow Dich von mir zu

seiner Gemahlin begehrt, und was würdest Du ihm dann wohl antworten?"

"O, Großmama," und jetzt brach Lucie in bittere Thränen aus, „heirathen, dazu muß man sich doch von ganzem Herzen lieben, und — und — ich mag Albrecht von Vassow ja ganz gut leiden, er ist ein so braver, guter Mensch, aber —"

"Lassen wir dieses Herzensthema heute, Kind," entgegnete die Gräfin, welche ein sah, daß sie in der deßkaten Angelegenheit übereilt und unvorsichtig vorgegangen war. Dann erhob sie sich, küßte die Enkelin auf die Stirn und sagte: „Geh zu Bett, mein Kind, und bitte Gott, daß er Dich vor all dem Leid und Weh bewahre, das Deine arme Mutter durchringen mußte, ehe sie aus dieser Welt schied. Gute Nacht, Lucie!"

Es war zum ersten Male, daß die alte Dame die Mutter des jungen Mädchens in dieser Weise erwähnte, und Lucie sah ganz erstaunt zu der Großmama auf, aber sie wagte kein weiteres Wort, sondern ging in ihr Zimmer. Das vorhin noch so fröhliche Herz war ihr plötzlich so schwer geworden und eine Thräne rann über ihre rosige Wange. Das, was die Großmama von Albrecht von Vassows Vorhaben gesagt hatte, ängstigte und quälte Lucie furchtbar.

Als der vornehme Fremdling, der Lucie am Wache getroffen hatte, und der Niemand anders war als der italienische Gelgenvirtuos Bellarino, wieder im Dorfe bei der Schmiede angelangt war, fand er seinen Wagen fertig und konnte seine Reise fortsetzen.

"Nach Schwarzendorf ins Schloß zu Herrn von Vassow," wiederholte er dem Kutscher und dieser nickte dienstfertig.

Nach einer halben Stunde hielt der Wagen vor Schloß Schwarzendorf.

Ein Diener empfing den Herrn an der Treppe und antwortete auf die Frage nach dem gnädigen Herrn, derselbe sei ausgeritten und nur das gnädige Fräulein zu Hause.

"So geben Sie ihr diese Karte," befahl der fremde Herr nachlässig und lehnte sich wartend in die Kissen des Wagens zurück.

"Wird wohl irgend eine alte Jungfer von Tante oder Schwester sein, die hier Haus hält," dachte er bei sich, „hm, man muß eben gute Miene zum bösen Spiel machen. Morgen suche ich mir wieder die liebe Kleine mit den Bergißmeinnichtaugen auf."

"Das gnädige Fräulein läßt bitten," meldete der wohlgeschulte Diener zurückkommend und der schöne Fremdling verließ den Wagen, um dem voranschreitenden Diener nach dem Salon zu folgen. Es dämmerte bereits stark, als der Italiener eintrat, doch vermochte er trotzdem die hohe, schlanke Gestalt und das schöne, von dunklem Haar eingerahmte Profil der Dame zu unterscheiden.

"Seien Sie uns herzlich willkommen, Herr

Bellarino," ertönte eine klangvolle Stimme und eine kleine weiße Hand streckte sich ihm entgegen, „mein Bruder ist von einem Ausfluge noch nicht zurück und so muß ich Ihnen in seinem Namen den ersten Willkommen bieten."

"Könnte ich wohl ein größeres Glück erwarten, als solch gültigen Empfang von schönen Damenlippen! Meine Gnädigste, ich bin überrascht, entzückt, denn ich ahnte nicht die Anwesenheit einer Dame im Schlosse Ihres Bruders, der mir in der Residenz nur immer von der Einsamkeit seines Junggesellenlebens erzählte."

"Ich führe meinem unverheiratheten Bruder das Haus," lächelte Thekla freundlich, „doch darf ich Sie wohl erst auf Ihre Zimmer führen lassen, mein Herr? Man ruht doch gern nach der Reise ein wenig aus."

Sie klingelte und befahl dem mit der Lampe eintretenden Diener, den Gast nach der Fremdenstube zu führen und wandte sich dann lächelnd an Bellarino: „Wollen Sie uns dann wieder im Speisesaal aufsuchen, wenn Sie sich im Schlosse heimlich gemacht haben, Herr Bellarino? Inzwischen wird mein Bruder Albrecht wohl heimgekehrt sein; also auf Wiedersehen!"

Bellarino hatte mit geübtem Kennerblick sogleich bemerkt, wie bildschön die junge Dame sei, welche da vor ihm stand; jetzt neigte er sich über die ihm abermals gebotene Hand und berührte sie mit den Lippen. „Ich werde nicht verfehlen, von Ihrer Gastfreundschaft Gebrauch zu machen," sagte er verbindlich, „und danke schon jetzt für Ihre Gnade und Güte."

Sein heißer Blick streifte das erröthende Mädchen, dann folgte er dem Diener auf sein Zimmer und Thekla sank in den Fauteuil.

„Welch' ein auffallend schöner Mann," murmelte sie erregt, „diese Haltung, dieser Blick und dieses Lächeln. Er kann meinem Herzen gefährlich werden, das fühle ich schon jetzt, aber es ist doch auch ganz amüsant, in dieser Einsamkeit eine Abwechslung zu haben."

Sie lachte leise und trat vor den Spiegel, um ihre äußere Erscheinung zu prüfen. Der Eindruck, den Thekla auf den Italiener gemacht, war ihr keineswegs entgangen. Da hörte sie unten im Hofe Hufschläge und bald darauf trat ihr Bruder Albrecht von Vassow ein.

"Guten Abend, Thekla," rief er heiter, „ich höre, daß unser Gast schon da ist. Wie hat er Dir gefallen? Nicht wahr, ein charmanter Mann?"

"Eigentlich habe ich ihn noch kaum gesehen," erwiderte die junge Dame lächelnd, „denn ich empfing Herrn Bellarino im Dämmerlicht und ließ ihm dann sein Zimmer anweisen, von wo er noch nicht zurückkehrte. Es scheint ein sehr interessanter, schöner Mann zu sein."

"Aber spiele nicht mit dem Feuer, Kind! Du weißt, meine Ansichten in Bezug auf eine Heirath sind ganz streng; ich würde auch für Dich nie von denselben abweichen und zu

Diener Verheirathung mit einem Künstler niemals meine Einwilligung geben.“

„Ich bin Dir sehr verbunden, lieber Bruder, für Deine Mahnung,“ antwortete Thekla ironisch, „aber erstens bin ich seit einigen Wochen mündig und dann beabsichtige ich auch keineswegs — einen Künstler zu heirathen.“

„Na, na, nur nicht gleich so stolz und selbstständig, Thekla, Du weißt, daß wir keine Eltern mehr besitzen, und da geizt es sich, daß die jüngere Schwester auf den Rath des älteren Bruders hört. Ich habe doch Dein Wohl im Auge, Thekla!“

„Ach, da kommt Herr Bellarino!“ rief jetzt Fräulein von Baffow und mit vollendeter Gewandtheit und Grazie trat der Italiener ein. Er begrüßte die Herrschaften freundlich, Albrecht von Baffow reichte ihm herzlich die Hand und bald war eine lebhafte Unterhaltung im Gange.

Als eine Viertelstunde später der Diener meldete, daß die Abendtafel gedeckt sei, bot der Gast dem Fräulein des Hauses den Arm und führte sie hinter dem voranschreitenden Bruder, nicht ohne abermals seine leuchtenden Blicke in diejenigen Theklas versenkt zu haben, nach dem Speisezimmer.

„Sie kennen unsere Gegend wohl noch gar nicht, Herr Bellarino,“ begann Thekla, deren Hand leicht auf des Italieners Arm ruhte, „Sie sollten uns daher längere Zeit Ihren Besuch schenken, damit wir Sie mit allen Schönheiten der Nachbarschaft bekannt machen können.“

(Fortsetzung folgt.)

Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Ein guter Schutz für keimende Erbsen** in kalten Frühjahren ist Torf, den man in einer dünnen Schicht über die Erbsenreihen streut. Der Torf schützt die jungen Erbsen nicht nur gegen Nachfröste, sondern auch gegen Sperlinge, welche bekanntlich darauf aus sind, die jungen Keimlinge muthwilligerweise anzureißen. Das Wachstum der Erbsen wird durch diese Austreu in keiner Weise behindert.

† Um die Frage „**Bienezucht oder Obstzucht**“ wird in landwirthschaftlichen Kreisen oft gestritten. Die einzig richtige Antwort auf den Streik lautet: Nicht das eine oder das andere, sondern beides muß getrieben werden, weil Obst- und Bienezucht sich wunderbar ergänzen. Wichtig ist zwar, daß die Obstzucht größere Erträge auf einem und demselben Complex liefert. Dies erfolgt aber nur dann, wenn auf demselben Complex, oder in der Nähe, gleichzeitig Bienezucht betrieben wird. Die Bienen dienen zur Befruchtung, die Obstblüthen sind dafür auch geradezu nothwendig. Wo keine Bienezucht am Orte oder in der Nähe besteht, giebt es nur geringe Obsterträge. Und wo

viele Obstbäume sind, finden natürlich, zumal im Frühjahr, die Bienen auch viele Nahrung.

† **Schutz der Obstbäume vor Raupenfraß.** Nach sachverständigem Gutachten ist in diesem Jahre ein massenhaftes Auftreten der Gespinnstmotte und der Raupen zu erwarten. Es dürfte sich deshalb empfehlen, daß die Besitzer von Obstbäumen diese recht bald von den darauf befindlichen Raupen- und Larven-Nestern säubern und den Abraum in geeigneter Weise vernichten. Am wirksamsten ist es, die Larven mit Petroleum zu begießen und zu verbrennen. Auch empfiehlt sich die gewissenhafte Reinigung aller in der Nähe befindlichen Sträucher, insbesondere der Weißdornhecken, da erfahrungsmäßig das erwähnte Ungeziefer mit Vorliebe sich in solchen Hecken aufhält und von da aus sich weiter über die Obstbäume verbreitet.

† **Behandlung gefrorener Kartoffeln, Rüben und Möhren.** Da es auch nach beendigter Winterszeit vorkommt, daß die Landwirthe noch gefrorene Kartoffeln, Rüben oder Möhren besitzen, und weil die Verfütterung dieser gefrorenen Früchte an das Vieh äußerst nachtheilig wirken kann, so sei auf ein einfaches Mittel zur Beseitigung des Frostschadens aus den gefrorenen Früchten aufmerksam gemacht. Das sicherste Mittel, um Kartoffeln, Rüben und Möhren vom Frostschaden zu befreien, besteht darin, daß man dieselben in einem entsprechend großen Behälter, Faß oder Bottich, mit kaltem Wasser übergießt. Nach vier bis fünf Stunden ist der Frost vollständig herausgezogen, der ganze Faßinhalt indessen mit einer dicken Eiskruste bedeckt und zu einem Klumpen zusammengefroren. Man hat dann nur nöthig, die Kartoffeln oder Rüben durch Abklopfen vom Eise zu befreien, wobei auch aller anhaftende Schmutz abspringt, um alsdann ohne jede Gefahr für das Vieh dieselben verfüttern zu können. Das Aufthauen gefrorener Früchte durch Wärme, heißes Wasser, überhaupt durch höhere Temperatur ist stets verkehrt, weil es die Früchte verdirbt. Gefrorene, zur menschlichen Nahrung bestimmte Kartoffeln und Möhren gewinnen nach dem Aufthauen durch kaltes Wasser nach etwa vierzehntägigen Lagern im Keller fast ihre frühere Schmackhaftigkeit wieder, indem die durch den Frost in Zucker umgesetzte Stärke wieder allmählig in Stärke zurückgeht.